Heft 4/Dezember 2004

Eine Welt in der Schule

Unterrichtsanregungen für die Grundschule und Sekundarstufe I

Das »Abenteuer Regenwald« ...

Die Welthütte in unserer Schule

Sorben – eine Minderheit ...

Kenia – ein Land unter der mathema-tischen Lupe

Weitere Themen: Lernsoftware für die »Eine Welt«
Das Entwicklungsspiel ● Nordafrika-Kiste

Projekt des Grundschulverbandes – Arbeitskreis Grundschule e.V.

Die Welthütte in unserer Schule

Treffpunkt zwischen unserem Gymnasium und der Welt

Fernand Schmit

Mal gleich vorne weg! Natürlich soll man »Eine Welt in der Schule« regelmäßig lesen und sich von den vielen wunderschönen Ideen verleiten lassen. Doch was nützen die daraus resultierenden noch so schönen Projekte, wenn sie Eintagsfliegen bleiben? Nein, Globales Lernen darf nie zum Beiwerk verkommen oder den Charakter eines Ablasses haben. Es muss im Gegenteil fester Bestandteil der schulischen Bildung werden. Aber manchmal sind anfängliche Ideen dann eben doch der Start für etwas von Bestand!

Bei uns war es allerdings etwas anders. Die interkulturelle Arbeit und der Umgang mit Globalem Lernen hat eine lange Tradition. Der Autor dieses Aufsatzes und Lehrer im Lise-Meitner-Gymnasium hat in den letzten dreißig Jahren viele Fortbildungen in Sachen »Eine Welt« gemacht, an mehreren Kongressen mitgewirkt, den »Landesarbeitskreis Schule für Eine Welt Baden-Württemberg« mit gegründet und viele Male in einer entwicklungspolitischen AG unter dem Dach des BMZ gesessen. Und dann hat es eben gereicht! Die Umsetzung in der eigenen Schule kam zu kurz! Das eine tun und das andere nicht lassen, hieß von nun an die Devise!

Der Gang zurück zur Basis hat sich gelohnt! Zwei große Erfolge sind zu verzeichnen. Einer davon wird im folgenden Aufsatz vorgestellt. Das Projekt heißt ganz einfach nur »Welthütte«. Aber die Möglichkeiten innerhalb dieses Projekts haben es in sich! Diese Hütte ist Treffpunkt zwischen unserem Gymnasium und der Welt.

»Wir sind immer gespannt, was als Nächstes in die Hütte kommt!«
Heiko S., 10a und Laura R., 6b

Ich mach dich neugierig …

… flüstert die Hütte und zieht Schülerinnen und Schüler in den Bann. Hier kann man Dinge anfassen oder anschauen. Da hängen oder stehen Musikinstrumente, Holzskulpturen, indische Puppen aus Rajastan, da steht ein Speer der Maasai, da hängt eine »boma« (Schüssel) der Bayaka aus der Zentralafrikanischen Republik, eine »jembe« (Hacke) aus Tansania. Es liegen Kassetten herum mit Musik aus aller Welt, immer wieder auch Videos zu Nord-Süd-Themen, die man sich in einem eigens hierfür vorgesehenen Fernseher anschauen kann. Bücher mit afrikanischen Märchen oder Bücher zu interkulturellen Fragestellungen sollen zum Lesen anregen. Für manche ist all das gerade in unserem Ganztagsgymnasium und während der Mittagspause eine attraktive Beschäftigung. Zugegeben, ganz besonders die riesige Trommel aus Kenia verlockt zur Erzeugung heißer Rhythmen. Gebaut ist die Hütte übrigens aus einem stabilen und modernen Holzrahmen, einem kegelförmigen Bambusdach und einer Bambusrückwand. Ablageflächen und Sitzgelegenheiten bilden einen praktischen Beitrag für die Präsentation der ausgelegten Gegenstände. Hierzu stehen natürlich auch noch einige Stellwände zur Verfügung, denn hin und wieder kehren auch wir zur »klassischen« Ausstellung mit zweidimensionalen Exponaten zurück.

Übrigens assoziieren wir mit »Hütte« etwas sehr Schönes. Das Wort »Haus« wollten wir bewusst nicht. Außerdem wissen wir, dass Hütten zahlenmäßig die Hauptwohnform auf diesem Planeten bilden.

Wie alles anfing

Wie alles anfing? Hat denn bei Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, schon etwas angefangen in Bezug auf »Globales Lernen«? Bei uns war es zu Beginn erst einmal ganz bescheiden! Es wird etliche Lehrerinnen und Lehrer an die eigenen Startversuche erinnern. Welche Abwechslung, ja welche Sensation, wenn wir mit Planspielen von Brot für die Welt in den Unterricht gingen! Und dann erst die Ausstellungen, die wir an den Wänden der Flure präsentierten! Immer öfter gelangten Themen aus dem Süden in den Unterrichtsalltag. Es waren

Inhalt

2 Die Welthütte in unserer Schule — Fernand Schmit
8 Sorben – eine Minderheit ganz in unserer Nähe — Andrea Hübler
13 Kenia – ein Land unter der mathematischen Lupe — Lars Holzäpfel
18 Lernsoftware für die »Eine Welt« — Wolfgang Brünjes
21 »Das Entwicklungsspiel« — Andrea Pahl
22 Das »Abenteuer Regenwald« … — Angelika Hofer
24 Nordafrika-Kiste — Bettina Toepke

erste Gehversuche in Sachen Globales Lernen, wenn auch der Begriff im deutschen Sprachraum noch in der Ferne lag. Die ersten fächerverbindenden Themen kamen hinzu mit Titeln wie »Islam«, »Die Erschließung Nordamerikas« oder »Indien«. Und natürlich zu Weihnachten die Weiterleitung des Basarerlöses nach Kolumbien. Im Jahre 1989 erhielten wir einen Preis für eine riesige Ausstellung zur Einen Welt, bei der wir nur dreidimensionale und selbst gebaute Modelle benutzt haben. Das Interesse, das hier entstand und der Zuspruch durch die enorme Wirkung soll Mut machen, so etwas durchaus einmal in Zusammenarbeit aller Fächer zu versuchen. Denn dabei entstehen allein beim »Machen« die allerfruchtbarsten Gespräche. Es war rührend anzusehen, wie so gut wie alle Lehrkräfte an irgend etwas bastelten und bauten, wie der Schulleiter auf dem Boden lag und mit einem Kollegen ein großes Welthandelsmodell errichtete, wie der stellvertretende Schulleiter auf die geniale Idee kam, hunderte Panzer und Kriegsschiffe und dergleichen in recht kurzer Zeit rationell zusammenzubasteln für ein riesiges Rüstungsmodell.

Auch Schulpartnerschaften wurden bei uns angedacht, sogar auf den Weg gebracht. Es scheiterte letztendlich an der Schule in Tansania, ganz unerwartet. Es kann auch mal so herum gehen!

Was folgte, waren die immer wieder notwendigen Nachhilfestunden zum Globalen Lernen. Der Begriff ist anscheinend für deutsche Gehirne schwierig (nicht so die »global education« im englischsprachigen Raum). Sowohl Journalist(inn)en als auch Lehrer(innen) haben ihre Probleme damit. Es reicht von Reaktionen wie »Ach, das haben wir doch vor 30 Jahren auch schon gemacht« bis zum fragenden Kopfschütteln. Immer und immer wieder wurde in Gesprächen, in Konferenzen oder an anderer Stelle versucht zu klären, um welches Unterrichtsprinzip es denn hier gehen könnte. Dabei ist es allein über das Internet so leicht, einen ersten Zugang zu bekommen mit vielen Anregungen. Etliche Bundesländer haben sich inzwischen die Fortbildung in Globalem Lernen auf die Fahnen geschrieben und die KMK hat in einem in weiten Zügen deutlichen Papier Stellung bezogen zum Unterricht über die Eine Welt/Dritte Welt. Wann setzen wir Lehrerinnen und Lehrer all das um? Denn das ist es, was noch fehlt.

Vorläufer der Welthütte waren z. B. Ausstellungen. Hier Teil einer Vorbereitung für die »Eine-Welt-Ausstellung« von 1989.

Unter vielen anderen ist hier ein großes Himalaya-Modell entstanden, das die Problematik der Rodung und die daraus resultierenden, verheerenden Überschwemmungen des Ganges zeigt

Ein Schüler baut drei Modelle der Antarktis. Im ersten Teil die komplexe Situation dieses Ökosystems, im zweiten Teil die Verschmutzungen und Eingriffe heute. Im dritten Teil Szenario der Zukunft, wenn der Antarktisvertrag ausgelaufen ist

Schülerinnen und Schüler fertigen zwei Hausentwürfe – links das ordentliche, saubere, aber ökologisch wertlose Haus, rechts das ökologisch reichhaltige Haus mit Unterschlupfmöglichkeiten für viele Tiere

Schülerinnen, Schüler und Lehrer haben einen Ausschnitt des Amazonas-Waldes gebaut und zeigen eine Rodungsinsel, die die Größe eines Fußballfeldes hat. Genau so viel fällt jede Sekunde der Säge oder dem Feuer zum Opfer

Die Welthütte – ein Meilenstein?

Symbole und Signale sind wieder wichtig geworden. Zu recht, wie wir meinen, denn was ist schon irgend ein kluges Papier, das man produziert? Es wird abgeheftet wie tausend andere und vergessen. Was richtet sogar ein Beschluss eines Kollegiums aus, sich mehr mit Globalem Lernen befassen zu wollen, wenn hieraus nicht auch immer wieder ein für alle sichtbares Produkt entsteht oder ein Zusammenhang über eine Handlung »erfahrbar« wird? Und Kontinuität hergestellt wird?

Wir entschieden uns jedenfalls für eine Dauerpräsenz. Die Eine Welt sollte fortan immer sichtbar sein. Und das mitten in der Aula, die zufälligerweise bei uns als nobles großes Oktaeder mit einem Prachtboden aus Solnhofener Platten gleich beim Betreten des Gymnasiums auffällt. Was wir intendieren, ist:

- die permanente Präsenz der Welt in der Schule,
- Schaffung von Möglichkeiten, sich mit globalen und interkulturellen Themen zu beschäftigen, und zwar über Ausstellungen, Bücher, Filme, Gegenstände, Musik und Veranstaltungen,
- einen Ausgangspunkt zu haben für Projekte zum Globalen Lernen,
- Anregungen für das Kollegium zu schaffen, globale Themen in ihren Unterricht aufzunehmen,
- Schülerinnen und Schüler zum Handeln anzuleiten oder zu verleiten.

Diesen Ansprüchen zu genügen, fällt manchmal schwer, besonders in Zeiten größerer Belastungen. Dennoch besteht der feste Wille, es zu versuchen und Kontinuität (Kontinuität!) zu sichern. Bislang besteht die Hütte bereits das 3. Schuljahr in Folge und niemand zweifelt an ihrem Fortbestehen!

● Das erste Projekt: Laufen für Mali

Interessanterweise war es ein Kongress zur Bildung (im Jahre 2000 in Bonn), der eine Kollegin aus dem Bereich Sport nun endgültig überzeugte von dem, was wir Globales Lernen nennen. Sie hatte schon früher geliebäugelt mit den Fragen nach der Herkunft der Fußbälle und Sportkleidung, aber offensichtlich ist es der hautenge Kontakt mit der Materie, der dann etwas in Bewegung bringt. Sie kam just zur Eröffnung der Welthütte mit dem Vorschlag, das Projekt »Lebensläufe« der Welthungerhilfe in die Tat umzusetzen. Das passte hervorragend. Nach wenigen Tagen war eine ganze Menge Material zusammengetragen zu Mali. Die Welthungerhilfe selbst stellt für dieses Projekt runde 20 gut gelungene Tableaus zur Verfügung. Eine ältere Lehrerin aus der Nachbarstadt gab voller Vertrauen und ganz selbstverständlich eine ganze Anzahl Fotos und Gegenstände aus Mali in die Ausstellung. Sie ist zufälligerweise selbst jahrelang mit einem Schulprojekt in Mali vertraut gewesen. Das alles ergab nun eine wirklich gelungene Veranstaltung! Perfekte Organisation und auch die begeisterte Mithilfe der Sportfachkollegen ließen den Lauftag zu einem Großereignis werden. Im nahen Wald war die Laufstrecke abgesteckt. Eine Runde betrug 1,5 km. Die Schülerinnen und Schüler hatten den Auftrag bekommen, sich Sponsoren zu suchen, die bereit waren, für jeden gelaufenen Kilometer einen Betrag auszusetzen. Genaueste Kontrolle und ein Stempel in einen Pass garantierten den sauberen Verlauf. Und niemand schloss sich aus, selbst solche nicht, die eher zu Fuß die Runden bewältigten. Das Wetter spielte Gott sei Dank auch mit. Parallel dazu gab es den Fahrrad-Parcours mit den gleichen Bedingungen. Er wurde von nur relativ wenigen, aber doch einigen bevorzugt. Aber das Spiel war damit noch lange nicht zu Ende! Eine große Preisverleihung erfolgte in der Aula. Presse war geladen. Der Schulleiter ließ es sich nicht nehmen, die Veranstaltung selbst zu leiten und damit zu würdigen. Und dazu spielte eine fantastische Musikgruppe aus Tübingen, nämlich ein »Griot« aus Senegal an der Kora und dazu seine Partnerin an den Trommeln. Und dann das Unglaubliche – es waren am Schluss runde 19.000 DM zusammengekommen! Und das bei den nur 450 Schülerinnen und Schülern unseres kleinen Ganztagsgymnasiums!

»Es macht Spaß, an fremdartigen Musikinstrumenten herumzuspielen!«
Claudia G., 6b

Die Schülerinnen und Schüler hätten kaum besser begreifen können, was Globales Lernen praktisch bedeuten kann als auf just diese Weise! Sie haben eine Menge über Mali erfahren, sie haben eine Menge Sport gehabt, sie haben tolle afrikanische Musik live erlebt, sie haben den Zusammenhang von Schule hier und Schule dort erfahren. Sie sind gelaufen für die Unterstützung einer Schulkette in Mali.

● Das zweite Projekt: Kinder und Jugendliche dieser Welt

Wie mache ich das, dass mir die Puste nicht ausgeht? Ganz wichtig ist, zwischendurch darauf zu achten, dass nicht ein aufwendiges Projekt gleich auf das nächste folgt, sondern durchaus auch einmal ein weniger arbeitsintensives angeboten wird. Für das zweite Projekt nahmen wir uns die Situation von Kindern und Jugendlichen dieser Welt vor: ihre Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, ihre Rechte, ihre Chancen, Parallelen zu uns und andere Fragen mehr. Die allgemeinen Menschenrechte und die Kinderarbeit waren weitere Themenkreise. Die Information (und das war bei dieser Veranstaltung das weniger Aufwendige!) erfolgte zweidimensional auf Stellwänden. Dazu lagen Bücher aus über und von jungen Leuten aus dem Süden. Und vor allem eine große Auswahl an Videofilmen, die es in den Kreisbildstellen gibt und die inzwischen hervorragend sind! Da die Hütte Sitzplätze innen und außen hat, konnten die Schülerinnen und Schüler selbst entscheiden, wann sie welchen Film einlegten. Erweitern lässt sich eine solche Thematisierung natürlich durch die Simulation von Kinderarbeit, etwa den Aufbau eines Webstuhls oder einer Nähmaschine oder einer Station zum Annähen von Knöpfen, wo um die Wette und im Akkord gearbeitet wird.

Eines der Welthütten-Projekte befasste sich mit Masken. Das Thema wurde multiperspektivisch angegangen. Nicht nur (wertvolle) Masken aus Afrika waren dabei, auch Faschingsmasken und eine Gasmaske

Hier und da gibt es auch eine ausleihbare Ausstellung mit Spielzeug aus afrikanischen oder anderen Ländern. Schließlich ist es einen Versuch wert, an Zeitschriftenartikel oder Filme über Jugendkulturen in Tansania oder Peru oder sonstwo heranzukommen, um diese faszinierende Nähe herzustellen, was die Denkweise und vor allem die gemeinsamen Träume von Jugend hier und Jugend dort anbelangt – und an bestimmten Stellen auch die Unterschiede! Und bitte immer der interaktive Teil: auf großen Papieren konnten alle ihre Kommentare abgeben und sich an vielen Fragen beteiligen.

● Das dritte Projekt: Masken

Wenn wir an Masken denken, so kommen uns doch wohl als erstes afrikanische Masken und kurz danach Faschingsmasken in den Sinn, oder? Vielleicht ist es bei manchen auch umgekehrt. Auf jeden Fall war uns klar, dass man hieraus ein zwar ungewöhnliches, aber auf jeden Fall total globales Projekt machen kann. Der Zufall wollte es, dass wir Kontakt herstellen konnten zu einem der allergrößten Experten auf diesem Gebiet, Klaus Paysan aus Stuttgart. Er stellte uns etliche außergewöhnliche Masken aus Westafrika zur Verfügung. Nachdem sie recht günstig versichert waren, konnten sie in Vitrinen präsentiert werden. Aber es ging noch weiter. Eine umfangreiche Serie von großformatigen Bildern, ebenfalls von Klaus Paysan, kamen dazu. Sie zeigten Initiationsriten und vor allem Masken live inklusive Aufklärungstext über Hintergründe und Bedeutung. Andere Masken hatten wir selbst. Einen recht ordentlichen Teil von Masken aus Asien und auch Faschingsmasken aus der Gegend brachten Schülerinnen und Schüler mit. Höhepunkt war aber eventuell doch das Projekt des Kunsterziehers, der mit zwei siebten Klassen Masken bauen ließ. Wunderschöne Exemplare kamen dabei heraus! Alle zusammen wurden sie in der Hütte, um die Hütte und in mehreren Vitrinen gezeigt. Unter ihnen befand sich auch eine Gasmaske mit allem Zubehör. Auch sie wurde thematisiert. In einigen Pausen wurden Quark- und Gurkenmasken »aufgelegt«. Auf den Regalen lagen Bücher aus zum Thema. Im Fernseher lief rundum ein Video, das zur Hälfte Masken aus dem Lindenmuseum Stuttgart und Masken aus einer Ausstellung in Gengenbach/Schwarzwald zeigte. Ein weiteres Video zeigte unzählige Dogon-Masken und dazu die Problematik ihrer »Entführung« aus dem Heimatland nach Frankreich. Plakate ergänzten den optischen Teil. Der interaktive Teil bestand aus Stellwänden mit der Möglichkeit, sich zu verschiedenen Sachverhalten zu äußern, so zum Beispiel zur Frage, warum Menschen Masken aufsetzen.

Hier einige Antworten:

- In eine andere Rolle schlüpfen
- Jemand Anderes sein
- Angst verlieren
- Tun, was man sich sonst nicht traut
- Nicht gesehen werden
- Den bösen Geistern trotzen
- Eindruck machen
- Die Geister und Götter beeindrucken
- Etwas beschwören
- Die Ahnen sprechen lassen
- Götter und Geister zu Wort kommen lassen

Auf diese Weise kamen auch Gespräche zu ebendiesen Fragen zustande. Und als weiterer Höhepunkt kam Herr Paysan in die Aula, zeigte Dias und erzählte der Schülerschaft eine Menge über Masken aus seiner Sicht. Und diese Sicht ist halb afrikanisch, denn Klaus Paysan ist in Westafrika in einer bestimmten Gegend »initiiert«, falls die Leserinnen und Leser wissen, was das heißt.

Versteht sich von selbst, dass wir mit dem Thema Masken kein klassisches globales Thema gebracht haben, aber auf jeden Fall einen sauberen Beitrag zum interkulturellen Lernen. Diese Ausstellung war nach Mali und den Lebensläufen der zweite große Erfolg.

Übrigens: alle Projekte liefen ungefähr zwei bis vier Wochen.

● Das vierte Projekt:
Der Tschetschenien-Krieg

Nein, nein! Wir wollten nicht schweigen zu den vielen beunruhigenden Dingen, die da in Tschetschenien passierten! Die Berichte über einen blutigen und grausamen Krieg im Süden des größten Landes der Welt waren uns Grund genug, hierüber wenigstens aufzuklären mit vielen Hintergrund-Artikeln, Dokumentationen und der Nachfrage, warum die Welt hierzu allzu sehr geschwiegen hat.

»Ich finde die Welthütte cool, wo einem andere Länder und Kulturen näher gebracht werden.«
Carolin M., 7a

● Das fünfte Projekt:
Der Irak-Krieg

Tschetschenien war das eine, Irak das andere. Die Welthütte muss immer spontan auf aktuelle Themen eingehen können! Wir taten dies auch beim Irak-Krieg. Ein Teil der Ausstellung zeigte unablässig die neuesten Artikel zur Entwicklung dieses Krieges. Auf einem der Tische lagen ungefähr vierzig oder fünfzig Dokumentationen zu verschiedenen Aspekten dieses Dramas, viele aus der Frankfurter Rundschau. Auch arabische Stimmen kamen zu Wort, teilweise aus Al-Djazira.

In einem anderen Teil der Ausstellung ging es um die weltweite Vernetzung des Geschehens und um die zu erwartenden weltweiten Auswirkungen. In einem dritten Teil verglichen wir die Werte, die wir Lehrerinnen und Lehrer unseren Schülerinnen und Schülern seit Jahrzehnten vermitteln: die Kompetenzen in Sachen Demokratie, friedlichem Umgang miteinander, Respekt vor anderen Kulturen,

freie Berichterstattung und freie Meinungsäußerung, Abkehr von Gewalt und Folter. Und daneben die Frage, was davon nun von einer Supermacht, die immer vorgab, Hüter all dieser Werte zu sein, mit Füßen getreten wurde. Wie sollen junge Leute Vertrauen fassen in die Zukunft und in seine Politiker, wenn ihnen ständig vor Augen geführt wird, dass ohne Weiteres auch im gröbsten Ausmaß über solche Werte hinweggesehen wird, etwas so Hoffnungsträchtiges wie die UNO gedemütigt wird, wie es sich Politiker der genannten Administration erlauben können, in schäbiger Arroganz daherzukommen und ihre Verbündeten zu beschimpfen. Hierzu sollten die Schülerinnen und Schüler auch ihre Meinung sagen können. Und sie taten dies ausgiebig.

> **»Hin und wieder gibt es Aktionen, die von der Welthütte ausgehen. Die finde ich gut.«**
> *Benjamin R., 9b*

Zwischendurch … Werdet ihr denn gar nicht müde mit eurer Hütte? Man weiß doch, was so alles angefangen wird und irgendwann dann doch einschläft! Ja, auch wir sind zwischendurch erschlafft. Aber aus ganz anderen Gründen. Zwischen dem Irak-Projekt und dem folgenden Jeans-Parcours muss man sich eine mehrmonatige Pause vorstellen. Warum wird das hier erwähnt? Weil die Gründe hierfür einfach zu bedeutend sind, als dass sie unterschlagen werden dürfen. Die Entscheidung in Baden-Württemberg, verbindlich das G8 (Gymnasium mit 8-jährigem Bildungsgang) einzuführen, löste insofern einen hohen Arbeitsdruck aus, weil die jetzt notwendigen Arbeiten in die Endphase der inneren Schulreform fielen und zudem die Gefahr bestand, dass eine Menge der angesteuerten Ziele nun nicht mehr erreichbar sein würden. In dieser Phase voll unzähliger und zusätzlicher Arbeitsgruppen, Konferenzen und Sitzungen war es niemandem möglich, die Hütte zu betreuen. Es erwies sich als Mangel, dass die Schülergruppe, die sich zur Betreuung bereit gefunden hatte, einfach nicht genügend trainiert worden war, um allein weiterzuarbeiten. Aber daraus haben wir gelernt!

Immerhin – und das ist der zweite große Erfolg, von dem in den ersten Zeilen die Rede war: Im pädagogischen Profil unseres Gymnasiums nimmt das Globale Lernen einen der ersten Plätze ein. Von Schülerinnen, Schülern, Eltern und den Lehrkräften durch Clustern ermittelt und gewählt! Das ist doch was, oder?

- Das sechste Projekt: Der Jeans-Parcours

Mal Hand aufs Herz – interessiert es Sie persönlich, wo Ihre Kleidung herkommt und wie sie entsteht? Ob es die Schülerinnen und Schüler interessiert? Runde zwanzig Stofffahnen bilden das Herzstück für die Frage nach der Herkunft unserer Jeans beziehungsweise ganz generell von Kleidung aus dem Süden. In dem gut aufbereiteten Material wird gefragt, was Kleidung für uns bedeutet, wo Baumwolle angebaut wird, unter welchen Bedingungen, zu welchem ökologischen Preis. Und mit was für Machenschaften auch Markenfirmen ihren Erfolg sichern wollen. Sehr viel interessante Information wird geboten und eine ganze Reihe von Fragen werden direkt oder indirekt gestellt. Zum Anfassen und Tun ist auch ein ganzer Haufen dabei: der echte Baumwollzweig, Rohbaumwolle zum Anfassen, Stoffe zum Fühlen, ein richtiger Stoff-Fühlkasten, eine Kiste mit Zubehör, um im Akkord Knöpfe anzunähen, ein Bündel Aufgabenblätter und ein Bündel Quizblätter. Besonders beliebt sind die drei oder vier Stoffteile, die man unter Anleitung als Sari oder Lungi usw. anlegen lernen kann. Allerdings braucht man für den Stoff-Parcours viel Platz, entweder einen ganzen Klassenraum oder die doppelte Fläche unserer Hütte. Die Enge bei uns war eindeutig ein Nachteil.

Pläne, Pläne, Pläne …: Sprachen

Kontinuität ist wichtig! Deshalb wird es bei uns weitergehen. Eines unserer nächsten großen Projekte, das wir bereits in Vorbereitung haben, wird »Sprachen« heißen. Traditionell wird in unserem Gymnasium schon seit längerer Zeit regelmäßig Kiswahili, Arabisch, Lakota, eventuell auch Hausa und auch schon mal Hindi angeboten. Was wir aber jetzt wollen, geht weit darüber hinaus. Für den nötigen Aufwand brauchen wir dieses Mal besonders viel Zeit. Am Ende soll – in groben Zügen gedacht – dem Phänomen Sprache nachgespürt werden. Welche Bedeutung hat Sprache? Wo entstand sie? Welche Sprachen gibt es? Sind sie bedroht? Wie sehr ähneln sie sich alle? Worin unterscheiden sie sich? Wie geht beispielsweise eine afrikanische Sprache? Oder eine indianische? Welches Erbe finden wir in den Sprachen als Beleg für historisch oft enge und lange Beziehungen? Kann man überhaupt von deutscher Sprache oder englischer Sprache reden bei dem riesigen Fremdanteil?

Der »Jeans-Parcours« bietet nicht nur Möglichkeiten, sich fremde Kleidung anzulegen, sondern hat auch eine Reihe von Arbeitsblättern im Programm, die sich mit der Herkunft der Baumwolle, Anbaubedingungen, Vermarktung usw. befassen.
Wie legt man einen Sari um? Wie fühlen sich verschiedene Stoffe an?

Der »Jeans-Parcours«. Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit den Fragebögen und dem Quiz des Parcours und sind neugierig geworden auf das Thema

Hunderte von arabischen Wörtern haben wir in der deutschen Sprache! Oder: im Hindi heißt Mund »Mû« und Nase »Naak« und Zahn »Dant«!

Auf einer großen plastischen Weltkarte werden an den verschiedensten Stellen kleine Regale montiert sein, auf denen Audio-Kassetten stehen mit sehr vielen Sprachbeispielen aus den betreffenden Ländern (über e-bay sind oft große Mengen Kassetten billig zu ersteigern!). An anderer Stelle lernen Schülerinnen und Schüler auf einfache Weise, einmal ihren Namen auf Arabisch zu schreiben.

Was aber ist noch alles Sprache? Es geht auch um Tiersprache, also Laute und Gesten und Körperhaltungen bei Tieren und ihre Bedeutung. Auch die chemische Sprache wird angesprochen. Die Tanzsprache der Bienen. Die nonverbale Kommunikation beim Menschen. Die Taubstummensprache. Die Blindenschrift. Die Zeichensprache der Indianer. Alte vergessene Sprachen.

Uns ist auch die Trommelsprache ein Thema wert. Eine ausgezeichnete Arbeit dazu gibt es bei Spektrum der Wissenschaft / Dossier »Sprachen«. Diesen Teil will der Musiklehrer übernehmen und die Schülerinnen und Schüler so weit bringen, dass sie das Prinzip begriffen haben. Höhepunkt wird eine Ankündigung über den Schullautsprecher sein mit einem Trommeltext. Wer ihn versteht, wird dann etwas Bestimmtes tun und dadurch einen Preis gewinnen!

Schließlich fällt der Termin unseres Projektes großräumig zusammen mit dem europäischen Tag der Sprache am 26. September 2004. Das könnte spannend werden, weil dann auch noch vieles andere thematisiert werden kann wie zum Beispiel die Bedeutung von Kolonialsprachen, Sprachen aus anderen Kulturen, die wir in Europa seit langem schon überall hören können. Und tausend Ideen mehr! Das alles innerhalb dieses einen globalen Themas »Sprache«!

Was sind eigentlich »Griots«?

Als damals unser Gast aus Senegal so wunderschön auf der Kora spielte und dazu sang, erklärte er der Schülerschaft, was er singt und warum. Dass er aus einer alten Griot-Dynastie kommt und dass diese Sänger von Dorf zu Dorf ziehen und den Leuten was vorsingen. Aber nicht irgend etwas, sondern sie singen zum Beispiel wichtige Nachrichten aus anderen Gegenden oder thematisieren in ihrem Gesang Dinge, die jeweils eine bestimmte Gruppe der Zuhörer angeht, also etwas zum typischen Verhalten pubertierender Jugendlicher oder etwas über die Marotten alter Männer. Und so dachten wir, dass wir in einer Abendveranstaltung einmal die westafrikanischen Griots zusammen aufsingen lassen mit dem »fahrend-singend Volk« aus früheren Jahrhunderten oder dem Mittelalter. Wäre das nicht für jede Schule ein gelungener Abend?

Der Ideen sind es unendlich viele … »Märchen aus aller Welt« wird es dann auch mal heißen in den nächsten Jahren. Die »Agenda 21 und Johannesburg 2002 (Rio+10)« wird ein Projekt sein. »Fairer Handel« in Zusammenarbeit mit dem lokalen Weltladen kommt auf unser Programm. »Was ist Entwicklung?« wird uns einige Wochen wert sein. Auch irgendwann das Thema »Wasser«, »Religionen«, »Flüchtlinge«, »Schöpfungsmythen«, »Jugendkulturen«, »Landwirtschaftliches Wissen aus Jahrtausenden«, »Terrorismus«, »Globalisierung«, »Genus und Sexismus« und schließlich »Bildung in der Weltgesellschaft«! Wer gerade über das letzte Thema mehr erfahren will, lese das gleichnamige Buch von Klaus Seitz. Es ist das möglicherweise wichtigste der letzten Jahre.

Eine pädagogische Randbemerkung zum Schluss Zumindest eine Sache machen wir anders. Wir machen nicht so, als wenn wir das Ei des Kolumbus gefunden hätten und unser Anliegen nun das wichtigste der Welt sei. Wir ermuntern lediglich, sich der Hütte zu nähern. Wir locken mit Dingen, die neugierig machen. Wir weisen darauf hin, dass es gerade wieder etwas Neues gibt. Wir bieten an, das Thema im Unterricht weiter zu verfolgen. Es gibt keinen Zeigefinger, keinen Druck, keine Moralinkur. Aus einem ganz einfachen Grund: Wenn globales Lernen das Lernen der Zukunft bestimmen soll, dann hat es seinen gleichberechtigten Platz neben vielen anderen Elementen der Bildung. Mehr nicht! Allerdings auch nicht weniger!

Sorben ...

... eine Minderheit ganz in unserer Nähe

Andrea Hübler

Im November 2001 trafen wir uns zur Arbeit an verschiedenen Projekten. Eine Arbeitsgruppe beschäftigte sich speziell mit dem Thema Minderheiten.

Eine Minderheit ist eine Bevölkerungsgruppe, die sich in einem bestimmten Gebiet durch soziale, religiöse, ethnische, ökonomische Merkmale von der Bevölkerungsmehrheit unterscheidet. Die UNO, die Mitgliedstaaten des Europarates und andere internationale Organisationen haben verbindliches Völkerrecht geschaffen, um die nationalen Minderheiten und ihre Sprachen zu schützen.

Alle Arbeitsgruppenteilnehmer konnten sofort Ideen und Gedanken mit Aborigines oder Basken verbinden, aber mit den Sorben?

Ich beschloss, mich mit dieser Thematik zu beschäftigen, zumal der Sachkundeunterricht im Land Berlin auch das Brandenburger Umland beinhaltet und damit den Spreewald. Dieses Biosphärenreservat ist eine Region, in der Sorben leben. Die Sorben sind eine ethnische Minderheit, da sie kein eigenes Mutterland haben. Das sorbische Volk ist eine von vier in Deutschland anerkannten nationalen Minderheiten (Sorben, Friesen, Dänen, Sinti und Roma). Die Rechte für die in Europa lebenden Minderheiten sind durch Konventionen der Europäischen Union festgeschrieben. Auch Deutschland hat diese Konventionen unterzeichnet. Die Minderheitenrechte der Sorben sind im Land Brandenburg und im Freistaat Sachsen in den jeweiligen Verfassungen verankert. Den Sorben wird garantiert, dass sie gleichberechtigte Staatsbürger sind, die auch ihre eigene Sprache, Kultur und nationale Identität pflegen dürfen. Desweiteren dürfen die sorbische Fahne mit den Farben blau-rot-weiß und die sorbische Hymne »Redna Lužyca« gleichberechtigt verwendet werden.

Trotz dieser festgeschriebenen Rechte haben die Sorben mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. So wird die Stadt Hoyerswerda bis 2015 voraussichtlich eine Abnahme der Einwohner von 72.000 auf ca. 40.300 Einwohnern zu verzeichnen haben.

Ursachen dafür sind vor allem eine Überalterung der Bevölkerung und eine Abwanderung der jüngeren Bevölkerung. Die Lausitzer Region belegt in der Arbeitslosenstatistik in Deutschland Platz 3 (etwa 25 %). 2001 streikte man beispielsweise in den sorbischen Schulen, da das Kultusministerium auf Grund von Schülerrückgang die 5. Klasse in Crostwitz schließen wollten. Die Sorben sahen damit die Erhaltung ihrer Kultur und Sprache bedroht. Bei der Diskussion um Minderheitenrechte ist aber die Sprache von ganz entscheidener Bedeutung. Problembehaftet ist auch das Thema Braunkohle. Einerseits werden ganze Dörfer umgesiedelt und müssen der Braunkohle Platz machen, andererseits bietet die Braunkohle Arbeitsplätze bzw. der Abbau von Arbeitplätzen in diesem Industriezweig bedeutet wieder Arbeitslosigkeit.

Die räumliche Nähe der Sorben zu Berlin, aber auch die vielfältigen Traditionen und Alltagssituationen erschienen mir besonders geeignet, die Kinder für Minderheiten zu sensibilisieren.

Wer sind die Sorben und wo leben sie? Die Sorben (auch Wenden genannt) wurden 631 n. Chr. erstmals erwähnt. Sie sind ein Teil der Ureinwohner, die bereits über 1.000 Jahre im Gebiet zwischen Elbe und Oder zusammen mit den Deutschen leben. Heute bekennen sich etwa 60.000 Menschen zu ihrer sorbischen Identität. Die sorbische Muttersprache wird neben der deutschen gesprochen und an über 50 Schulen in Sachsen und Brandenburg gelehrt. Wenn man durch den östlichen Teil von Sachsen und den südlichen Teil Brandenburgs reist, wird man schon durch Aufschriften auf Ortsschildern und Wegweisern auf die Zweisprachigkeit aufmerksam.

Die Landschaft Die Lausitz ist die Landschaft zwischen dem Spreewald und dem Zittauer Gebirge. Dieses Gebiet ist das Siedlungsgebiet der Sorben. Der Spreewald ist eine wiesen- und wasserreiche Niederung, die in Mitteleuropa einzigartig ist. Die Natur des Spreewaldes ist abhängig vom Wasser. Dörfer sind slawische Rundlingsdörfer und Reihensiedlungen. Vom 600 m hohen Rücken des Czorneboh geht der Blick über die Türme der tausendjährigen Stadt Bautzen in die Niederung, zu den Heidewäldern mit den Teichen der Karpfenzuchten, in die Flussauen von Elster, Spree und Neiße mit ihrem Sumpfland, der Lužica der Sorben. Bautzen ist seit Jahrhunderten das politische und kulturelle Zentrum der Sorben.

Planung der Projektarbeit Der Zeitpunkt für die Projektarbeit stand schnell fest. Da viele Bräuche und Traditionen der Sorben mit Festen verbunden sind und das Osterfest eine besondere Rolle spielt, wollte ich die Arbeit am Projekt unmittelbar vor den Osterferien beginnen.

Bereits im Februar hatte ich auf einem Elternabend die Eltern der Klasse informiert. Ich bat um Mithilfe bei der Materialsammlung. Die Schülerinnen und Schüler sammelten ebenfalls eifrig.

Die Domowina, der sorbische Dachverband, und zahlreiche Quellen im Internet waren dabei hilfreich.

Nun begann die konkrete Projektplanung. Ein Zeitraum von fünf Unterrichtstagen mit jeweils zwei bis drei Unterrichtsstunden bildeten den zeitlichen Rahmen. Ein Wandertag sollte sich daran anschließen.

Projektablauf

● Einstimmung, Motivation

Am ersten Tag fanden die Schülerinnen und Schüler zahlreiche Bilder unter der Überschrift »Sorben eine Minderheit in Deutschland« vor. Verschiedene Trachten, bunte Ostereier, ein Plakat zum Biosphärenreservat Spreewald und ein zweisprachiges Ortsschild waren zu sehen. Ich ermunterte die Schülerinnen und Schüler, ihre Gedanken zur Überschrift und zu den Bildern zu äußern. Durch die umfangreiche Materialsammlung hatten sich einige Schülerinnen und Schüler viel Wissen angelesen.

So stellten sie fest:

– dass die Sorben eine andere Sprache sprechen, eine slawische
– dass sie ganz in unserer Nähe wohnen,
– dass der Spreewald ein Gebiet ist, in dem Sorben leben,
– dass es Trachten gibt, besondere Traditionen und bunt verzierte Ostereier.

Nach dem Gruppengespräch habe ich die Kinder mit den Inhalten der Projektarbeit vertraut gemacht.

Mit Hilfe des Atlasses haben wir die Region, in der die Sorben leben, genau festgelegt.

Für die gesamte Woche sollte sich jede Schülerin bzw. jeder Schüler einen Projekthefter anlegen, in dem wichtige Informationen gesammelt wurden. Das Deckblatt war einheitlich mit einer bekannten sorbischen Sagenfigur, dem »Krabat«, gestaltet. Als nächste Seite bekamen die Schülerinnen und Schüler eine Landkarte, auf der das sorbische Gebiet genau eingegrenzt ist und mit einer Deutschlandkarte verglichen wird.

Selbstständig sollten sich an diesem Tag alle Schülerinnen und Schüler Informationen zur Geschichte und zur Landschaft der Sorben erarbeiten und diese aufschreiben. Dazu erhielten sie ein Arbeitsblatt mit einem kurzen Text.

● Feste, Bräuche, Leben der Sorben

Den nächsten Tag begann ich mit einem 45-minütigen Video.

Unter anderem konnte die Klasse aus folgenden Bereichen kurze Ausschnitte ansehen:

– einen sorbischen Sandmann,
– sorbischer Unterricht,
– ein Familienfest,
– eine sorbische Rundfunksendung/ sorbische Moderation,
– Jugendliche beim Tanzen / Probleme sorbischer Jugendlicher im Land / Ausländerfeindlichkeit / Sorben beim Feiern,
– Volkstänze / Anprobe der Tracht,
– Braunkohleindustrie: Widerspruch zwischen den notwendigen Arbeitsplätzen und der damit verbundenen Beseitigung von Ortschaften.

Nach dem Film wurde ein Unterrichtsgespräch geführt. Dabei wurden wichtige Inhalte des Filmes noch einmal zusammengefasst.

Anschließend bekamen alle Gelegenheit, sich die gesammelten Materialien anzusehen. Dies war verbunden mit dem Auftrag, Informationen über Feste und Bräuche aufzuschreiben. Schülerinnen und Schüler, die mit ihrer Arbeit schneller fertig waren, durften auch interessante Fakten zu anderen Themen

Zweisprachigkeit im sorbischen Gebiet

Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit in den Projektgruppen; Anfertigung des Projekthefters

Tafelbild zum Einstieg in die Thematik

Schülerinnen und Schüler beim Verzieren von Eiern in Wachstechnik

Kunstvoll verzierte Ostereier der Sorben

sammeln. Einige Schülerinnen und Schüler legten sich ein sorbisch-deutsches Wörterbuch an, andere fertigten einen Jahreskalender der sorbischen Feste.

● Ostereier in Wachstechnik und Dias

Auch am folgenden Tag begann ich mit einer Vorführung von Bildern. Diesmal war es eine Diaserie. Die Bilder waren speziell ausgewählt, so dass ich auf einzelne Schwerpunkte des Vortages noch einmal gezielt hinweisen konnte, so zum Beispiel auf die Zweisprachigkeit der Ortsschilder, Feste, Kleidung, Schmuck, Traditionen, aber auch Landwirtschaft und Industrie.

Ein kurzer Videoausschnitt zum Osterreiten sollte auf das nahende Osterfest einstimmen und bildete die Überleitung zur gemeinsamen Arbeit.

Wir wollten nämlich Ostereier in traditioneller Wachstechnik verzieren.

Da ich allein in der Klasse arbeitete, probierten immer sechs Schülerinnen und Schüler mit mir gemeinsam diese Technik aus. Leider reichte die Zeit nicht, die Eier fertig zu gestalten. Die Kinder bekamen aber einen Eindruck, wie kompliziert diese Technik ist, wie viel Fingerfertigkeit sie erfordert. Die Arbeit machte allen Spaß, man sollte aber versuchen, mehrere Erwachsene für diesen Tag zu gewinnen, die bei dieser Arbeit Unterstützung geben.

● Die Kunst des Eierschmückens

In der Lausitz sind drei Techniken beim Schmücken der Ostereier üblich.

Die Wachstechnik, das Bemalen der Eier mit Wachs. Sie wird am häufigsten angewandt. Die Kratztechnik ist im Raum Hoyerswerda und in der Niederlausitz verbreitet. Mit einem Nagel oder einem anderen spitzen, harten Gegenstand wird das Muster ins gefärbte Ei gekratzt. Diese Technik nimmt sehr viel Zeit in Anspruch.

Nur noch vereinzelt findet man die Ätztechnik. Dies hängt mit dem nicht ganz ungefährlichen Umgang mit Säure zusammen.

● Erstellen von Plakaten, Planung der Ausstellung

Um alle bisher erarbeiteten Themen zusammenzufassen, aber auch das gesammelte Material anderen Kindern zugänglich zu

Die Sorbische Kinderfibel

Ergebnisse der Gruppenarbeit zu den einzelnen Schwerpunkten wie Zweisprachigkeit ...

Präsentation der Projektergebnisse

Ein Schüler hält einen Kurzvortrag als Zusammenfassung

machen, hatte ich als Schluss der Projektarbeit eine kleine Ausstellung geplant.

Die Themen für die Plakate wurden vorgegeben, um so eine thematische Ordnung der Austellung zu gewährleisten. Jeweils drei Schülerinnen und Schüler arbeiteten an einem Plakat. Sie durften sich ein Thema aussuchen.

Folgende Plakate wurden gestaltet:

- Rechte der Sorben als Minderheiten
- Landwirtschaft und Industrie
- Geschichte der Sorben
- Geographie
- Bräuche und Feste (1. Halbjahr)
- Bräuche und Feste (2. Halbjahr)
- Trachten
- Produkte aus dem Spreewald
- sorbisches Wörterbuch
- Sagen der Sorben

Die Plakate wurden von der Mehrheit der Klasse sehr ideenreich angefertigt. Einige wenige Schülerinnen und Schüler benötigten lange Zeit, um sich zu einigen, wie sie ihr Plakat gestalten wollten. Sie konnten das Plakat in den beiden Stunden nicht beenden. Sie zögerten aber auch nicht, zu Hause daran weiter zu arbeiten.

Um den Ausstellungsbesuchern einen inhaltlichen Eindruck zur gesamten Thematik zu geben, erhielt ein Schüler den Auftrag, einen Kurzvortrag zu erarbeiten.

- Ausstellung, Präsentation

Die Themen der Plakate gliederten gleichzeitig die Ausstellung. Wir waren erstaunt, welchen Umfang die Ausststellung nach dem Aufbau hatte.

Innerhalb der Projektwoche waren Eltern der Schülerinnen und Schüler, aber auch Kollegen bei der Materialsammlung behilflich. So konnten wir eine umfangreiche Produktsammlung mit Spreewaldgurken, Leinöl und Meerrettich, einen Miniaturspreewaldkahn mit Trachtenpuppe und sogar eine Kindertracht zeigen. Besonders interessant war auch eine sorbische Fibel, die einen Vergleich mit sinngleichen Texten einer deutschen Fibel erlaubte.

- Ablauf der Präsentation

Die Schülerinnen und Schüler hörten zu Beginn sorbische Musik. Anschließend erklärte ich ihnen das Anliegen unseres Projektes. Dann konnten alle den sorbischen Sandmann ausschnittsweise sehen.

... sorbische Kultur, Geschichte, Entwicklung und Verbreitung in Deutschland ...

... Sitten und Bräuche, Trachten und besondere Feste

Sorbische Kindertracht

Abschluss und Höhepunkt bildete eine Kahnfahrt mit einem typischen Kahn, der gestakt wird

Im Bauernmuseum wird das Spinnen ausprobiert

Der Kurzvortrag vermittelte die notwendigen theoretischen Fakten. Danach konnten sich die Schülerinnen und Schüler die Austellung ansehen. Für die Beantwortung von Fragen stand aus jeder Arbeitsgruppe ein Kind bereit.

Zusammenfassung Die gelungene Ausstellung erfüllte die Schülerinnen und Schüler mit Freude und Stolz. Die Woche wurde als vielseitig und interessant empfunden. Für einige Arbeiten hätte man sich sogar mehr Zeit nehmen können.

Erfahren hat die Klasse, dass es ein kleines Volk ganz in der Nähe gibt, welches eine eigene Sprache hat, eigene Traditionen, Sitten und Gebräuche. Sie haben die Bedeutung von Erhalt der Sprache und kulturelle Ereignisse für das Fortbestehen dieser Minderheit erkannt.

Sie setzten sich auch mit den Problemen und Schwierigkeiten der Menschen auseinander. Sie erfuhren, dass sowohl im Grundgesetz als auch in der Brandenburger und der Sächsischen Verfassung die Frage der Minderheit eindeutig geregelt ist.

Exkursionsfahrt Einige Wochen später fuhren wir nach Schlepzig. Dieser Ort befindet sich in der näheren Umgebung von Berlin. Da viele Schülerinnen und Schüler noch nie im Spreewald waren, sollte die Thematik so noch einen anschaulichen Abschluss erhalten. Der Tag war sehr gelungen. Dies hatte ich vor allen Dingen auch der hervorragenden Mithilfe des dortigen Schullandheimes zu verdanken, die mich bei der Planung und Organisation dieses Tages unterstützten.

Im Dorf angekommen, entdeckten einige Schülerinnen und Schüler gleich die verschlungenen Schlangenköpfe am Giebel einiger Häuser. Diese hatten sie bereits beim Lichtbildervortrag gesehen und in den Sagen gefunden. Das Bauernmuseum gab einen lebhaften Eindruck vom Leben der Bevölkerung vor hundert Jahren. Die verschiedenen Haushaltsgeräte wurden erklärt. Ein besonderes Erlebnis war für alle, selbst einmal ein Spinnrad auszuprobieren oder ein Deckchen zu weben.

Nach einem sehr guten Essen im Schullandheim Schlepzig wanderten wir zur Kahnanlegestelle. Während einer eineinhalbstündigen Fahrt lernten die Kinder das Biosphärenreservat näher kennen. Wir hatten das Glück, Libellen, Fischreiher, Störche, Greifvögel und typische Pflanzen sehen zu können. Wir erfuhren noch Besonderheiten zur Landwirtschaft. Zum Abschluss sahen wir uns noch eine kleine Ausstellung des Biosphärenreservats mit Wassertieren an.

Mit Bus und Bahn und vielen schönen Eindrücken fuhren wir am Abend wieder nach Hause.

Literatur und Medien

Die Sorben in Deutschland. Stiftung für das sorbische Volk, 3. überarbeitete Auflage, 1999

Die drei Schönen. Domowina-Verlag, Bautzen

Heimatkundliche Beitrage für den Landkreis Weißwasser/Oberlausitz, Heft 9, Weißwasser/Oberlausitz, Landsratsamt 1993

Dr. sc. Siegmund Musiat: Hexen zu Göda. Haus für sorbische Volkskultur Bautzen

Mit Krabat durch das Jahr: Kreisfreie Stadt Hoyerswerda, Amt für Wirtschaftsförderung und ländlicher Raum, Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH

Sagen der Stadt Bautzen: Sorbisches Folklorezentrum beim Haus für sorbische Volkskultur, Druckerei der Domowina

NAŠA FIBLA. Domowina-Verlag GmbH, Bautzen 2001

Sorbische Kulturinformation Bautzen. Postplatz 2, 02526 Bautzen, Tel.: 0359 14 21 05

Sorbische Kulturinformation »Lodka«, August-Bebel-Str. 82, 03046 Cottbus, Tel.: 03 55 79 11 10

Internet:
www.sorben.com
www.sorben-wenden.de
www.spreewaldhof.de

Fernsehsendungen in sorbischer Sprache: RBB-Brandenburg

Weben im Bauernmuseum

Kenia …

… ein Land unter der mathematischen Lupe

Lars Holzäpfel

»Wozu lernen wir das?« »Das werde ich nie brauchen!« … So klingt es oft in den Ohren der Lehrkräfte. Gerade im Mathematikunterricht hört man häufig solche Schüleräußerungen. Motivation ist im Mathematikunterricht erfahrungsgemäß immer wieder ein zentrales Thema. Während es schwierig ist, Schülerinnen und Schüler innermathematisch zu motivieren – allenfalls stecken individuelle Neugiermotive dahinter –, gelingt es durch außermathematische Themenorientierungen oftmals leichter. Die Mathematik wird belebt und erfahrbar, sie wird plötzlich relevant und ermöglicht, Sachverhalte genau und präzise darzustellen bzw. zu beschreiben.

Im Rahmen eines Projekts zum Thema »Kenia – Ein Land voller Gegensätze« konnte ich in meinem Mathematikunterricht beobachten, wie Schülerinnen und Schüler voller Begeisterung und Faszination am Thema waren und dabei nahezu vergaßen, dass sie gerade Mathematikaufgaben bearbeiteten. Sie fingen an, sich für die verschiedensten Zusammenhänge zu interessieren und kreierten auf diese Weise selbst immer wieder neue Aufgabenstellungen. Es entwickelte sich geradezu ein mathematischer Forschungsdrang.

Mathematikunterricht Wenn man davon ausgeht, dass Mathematik als Hilfswissenschaft Modelle bereitstellt, die dazu beitragen sollen, Zusammenhänge in abstrakter Form zu verdeutlichen und zu beschreiben, dann wird deutlich, dass die zugrunde liegende Thematik eine entscheidende Rolle spielt. Gerade im schulischen Bereich kann eine Mathematik, die rein um ihrer selbst Willen praktiziert wird, bei Schülerinnen und Schülern schnell sinnlos erscheinen – das Ergebnis ist jedem Mathematiklehrer bekannt! Und dennoch muss betont werden, dass auch das Eintrainieren und Üben von Algorithmen – sozusagen das Vokabellernen – einen unverzichtbaren Bestandteil des Mathematikunterrichts bilden muss, denn ohne die zu Grunde liegende Sachkenntnis kann ein sinnvolles und zielgerichtetes Lernen im Rahmen von Anwendungsaufgaben, wie sie hier vorgestellt werden, nicht stattfinden. Mathematik ist mehr als nur Jonglieren mit Zahlen!

Kenia – ein themenorientiertes Projekt (vgl. »Kamele für die Schule in Kipsing« in Heft 4/1997) In Form eines kurzen Vortrags wurde den Schülerinnen und Schülern von vier Klassen die Lebenssituation der Samburu und auch die Schule, die es zu unterstützen gilt, dargestellt. (Vier Klassen deshalb, weil die Klassenlehrer dieser Klassen als Team zusammenarbeiten.) Aus allen Klassen meldeten sich zahlreiche Interessenten und so wurde eine Projektgruppe gebildet.

In der unterrichtsfreien Zeit wurde von einem Planungsteam – bestehend aus drei Schülerinnen und Schülern jeder Klasse – die Projektkonzeption entwickelt. Das Ergebnis war eine öffentliche Veranstaltung, bei der Schülerinnen und Schüler über die Problematik der so genannten Dritten Welt und speziell über die der Samburunomaden informieren. Kenia steht diesbezüglich als Beispielland im Zentrum des Abends. Grund dafür: Die Möglichkeit eines direkten Kontakts nach Kenia sowie zahlreiche Informationen und Materialien über dieses Land konnten seitens einer Lehrperson bereitgestellt werden. Andernfalls wäre der organisatorische Aufwand größer gewesen.

Verschiedene Schülergruppen wurden gebildet, die sich wiederum mit verschiedenen Unterthemen beschäftigten. Dass hierbei Verbindungen zu Unterrichtsfächern hergestellt werden, ist selbstverständlich. Allerdings muss erwähnt werden, dass insbesondere das Fach Mathematik einen übergeordneten Charakter aufweist, da – im Sinne einer Hilfswissenschaft – in allen Fachbereichen mathematische Zusammenhänge auftreten und ausgearbeitet werden können.

Die Unterthemen waren:

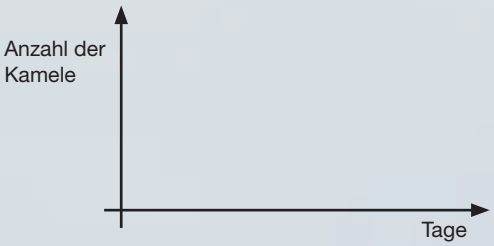
- Vortrag über Kenia
- Textilien: Herstellung und Handel
- Blumen aus Kenia
- Tourismus in der sog. Dritten Welt
- Das Land: geografischer Überblick; Bevölkerung
- Samburunomaden
- Entwicklungshilfe
- Traditionelle Medizin
- Kenianisch kochen
- AIDS in Kenia
- Werbung: Plakate und Handzettel konzipieren, vervielfältigen und verteilen
- … usw.

Da das Projekt sehr heterogene Unterthemen beinhaltete und viele Kleingruppen verschiedene Themen bearbeiteten, konnten Verbindungen zum jeweiligen Unterrichtsstoff hergestellt werden. Dieses Verfahren hat sich bewährt, da es dadurch nicht zu großen organisatorischen Problemen führte und auch die Kollegen, die daran nicht mitarbeiten wollten, davon nicht tangiert wurden. Auch unter den Schülerinnen und Schülern gab es einige, die sich zunächst nicht gemeldet hatten. Sie konnten auf diese Weise im Rahmen des Unterrichts davon erfahren, ohne aktiv mitmachen zu müssen – der Grund dafür, dass sich der eine oder andere dann doch noch zur Mitarbeit entschlossen hat oder einfach »nur« am Thema interessiert war.

Der Nahrungsmittelvorrat für 150 Kamele reicht für 30 Tage. Wie lange reicht derselbe Vorrat für 45, 75, 100, 300 [15, 20, 30] Tage? Trage die Werte in die Tabelle ein und notiere, wie du vorgegangen bist (Rechenschritte).

Anzahl der Kamele	Anzahl der Tage
150	30

Stelle den Zusammenhang grafisch dar:



Merke: Es gilt: »Je _____ desto _____!«

● Arbeitsphase

Alle Kleingruppen arbeiteten nahezu selbstständig an ihren Themen. Gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern wurden kleine Unterrichtssequenzen geplant und so kam es, dass das Thema in den Unterricht aufgenommen wurde. Im Mathematikunterricht konnten alle Unterthemen aufgenommen werden, da sämtliche Berechnungen möglich waren. Klassenstufenunabhängig konnten Aufgaben dazu entwickelt werden. Es muss erwähnt werden, dass nicht alle Themengebiete der Mathematik sich hierfür eignen! Dennoch: mit etwas Vorausplanung ist es möglich! Diagramme und Schaubilder, Prozentrechnung, aber auch Funktionen – Schülerinnen und Schüler fanden stets Aufgabenstellungen.

Kleine Schülerreferate wurden gehalten. Dabei musste zunächst der Sachverhalt dargestellt werden – eine inhaltliche Auseinandersetzung war also notwendig. Die Mathematik wurde als Hilfswissenschaft kennen gelernt: Beispielsweise konnte aufgrund eines Diagramms ein Sachverhalt erst anschaulich vermittelt werden. Liest ein Schüler nur die Zahlen vor, kann man sich nicht viel darunter vorstellen. Erst ein Diagramm veranschaulicht den Sachverhalt. Und dann wird noch ein Vergleichsdiagramm herangezogen, z. B. von Deutschland.

Vor dem Hintergrund, dass Schülerinnen und Schüler bei der Abendveranstaltung verschiedene Stände aufbauen, an denen sie ihre Arbeit präsentieren, wurden Präsentationen bzw. Referate als Training verstanden, um den Besuchern kompetent gegenübertreten zu können.

● Die Abendveranstaltung

Schülerinnen und Schüler sowie eine Lehrperson präsentierten zu Beginn der Veranstaltung einen Diavortrag über Kenia. Im zweiten Teil des Abends bestand die Möglichkeit, sich an den Ständen zu informieren, afrikanisches Essen zu probieren oder fair gehandelte Waren einzukaufen. Im Zentrum der Veranstaltung stand die Information.

Diese Abendveranstaltung war somit auch die Zusammenführung aller Arbeitsergebnisse. Die einzelnen Arbeitsgruppen

Hintergrundinformationen zu Kenia und den dort lebenden Samburunomaden

● Kenia

Die »Republic of Kenya« liegt in Ostafrika direkt am Äquator. Sie hat eine gemeinsame Grenze mit Äthiopien und Sudan im Norden, Uganda im Westen, Tansania im Süden und Somalia im Osten. Kenia ist mit einer Gesamtfläche von 582.646 Quadratkilometern ungefähr 1½ mal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland. In der Hauptstadt Nairobi leben ca. 2 Mio. Einwohner.

Während der Kolonialzeit war Kenia eine englische Siedlerkolonie. Unter dem Führer Jomo Kenyatta wurde das Land am 12.12.1963 unabhängig. Die heutige Regierungsform ist ein Präsidialsystem mit den Zügen einer parlamentarischen Demokratie. Seit 1991 gibt es ein Mehrparteiensystem.

● Geographische Gegebenheiten

Das Land bietet geografisch-klimatisch gesehen extreme Gegensätze. Die höchste Erhebung ist der Mount Kenya mit 5199 m. »Ewiger Schnee am Äquator? – Als der Entdecker des Mount Kenya davon berichtete, wurde er ausgelacht.« Einen krassen Gegensatz dazu bieten die Wüstengebiete im Norden Kenias. Dort steigen die Temperaturen oftmals auf über 45° C im Schatten. In den weiten Steppenlandschaften findet man eine faszinierende Tierwelt mit Löwen, Elefanten, Giraffen, Geparden, Zebras, Antilopen und vielen anderen Großtieren, die in keinem anderen Teil der Welt auf so kleinem Raum anzutreffen sind. Die zahlreichen Tee- und Kaffeeplantagen liegen im fruchtbaren Hochland, das sich vom Mount Kenya bis zur Küste hin erstreckt. In dieser Gegend werden auch Bananen, Ananas, Mangos, Papayas, Avocados usw. angebaut.

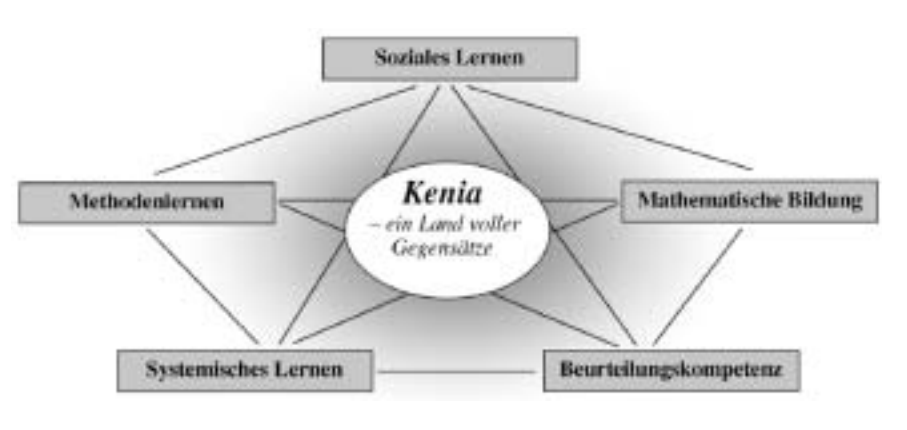
● Die verschiedenen Völker Kenias

Aufgrund der Vielfalt von Klimazonen und geografischen Gegebenheiten entwickelten sich in Kenia die unterschiedlichsten Kulturen. Einerseits gibt es das Nomadentum im Norden, andererseits sesshafte Menschen im Hochland und an der Küste. Demzufolge leben in Kenia rund 40 verschiedene Völker mit ebenso vielen Sprachen. Diese Sprachen haben teilweise weniger gemeinsam als z. B. Englisch und Italienisch. Drei große Gruppen sind jedoch erkennbar: die Niloten (z. B. Luo, Kalenjin, Maasai), die Kuschiten (z. B. Somali) und die Bantu (Gusii, Kikuyu, Luyia, Embu, Kamba, Taita, Meru, Taveta u. a.).

Die Amts- und Nationalsprache Swahili (seit 1974) und die aus der Kolonialzeit stammende Geschäftssprache Englisch ermöglichen eine Verständigung. Dies ist insbesondere für die Politik des Landes notwendig. Swahili kommt aus dem Islamischen und setzte sich bis nach Mosambik als Verkehrssprache durch. Aufgrund der Schulausbildung

sahen dort erstmalig die Arbeitsergebnisse der anderen. Neugierig und gespannt wurden diese betrachtet. Aufgrund dessen, dass selbst viel Arbeit in die eigene Sache gesteckt wurde, war eine entsprechende Anerkennung der Arbeitsergebnisse anderer spürbar.

Stolz wurde auch den Eltern gegenüber die eigene Arbeit präsentiert. Interessierte Besucher würdigten die einzelnen Präsentationen und Plakate. Durch gezieltes Nachfragen und Hinterfragen wurden die Schülerinnen und Schüler herausgefordert, all ihr erarbeitetes Wissen über ihr Themengebiet einzusetzen.



»Vernetztes Lernen: Einbindung des Mathematikunterrichts«

● Reflexion/Auswertung

Reflexionen zum Abschluss von Projekten sind wichtig für die weitere Projektarbeit. Stärken und Schwächen konnten erkannt werden. Insbesondere soziale Prozesse werden im Rückblick nochmals aufgearbeitet und geklärt.

Das Thema: »Kenia – ein Land voller Gegensätze«

»Die Frage nach Bildungsinhalten und Lehrplänen überhaupt muss aufgrund einer sich stets verändernden Gesellschaft und Problemen der Gegenwart immer wieder neu erörtert werden.«

Die Grafik soll die Einbindung des Mathematikunterrichts veranschaulichen. Ausgehend von der zentralen Themenstellung werden mathematische Aspekte nun nicht mehr um ihrer selbst willen betrachtet, sondern stehen im Kontext zu weiteren Lernfeldern.

Vom mathematischen Aspekt her betrachtet, ermöglicht dieser

– die Förderung der Beurteilungskompetenz dadurch, dass Zusammenhänge auf Grundlage von Berechnungen klarer eingesehen werden können. So wird beispielsweise durch Visualisierungen in Form von Diagrammen mancher Sachverhalt erst transparent. Täuschungen können demnach genauer beleuchtet werden.
– systemisches Lernen: Verschiedene Zusammenhänge können durch Mathematisierung erst erkannt und schließlich dargestellt werden.
– Methodenlernen in Form von Strategien, die zur Lösung von Problemen entwickelt werden müssen. Ein Grundcharakter der Unterrichtssequenz besteht darin, den Schülerinnen und Schülern die Aufgaben nicht im traditionellen Sinne »fertig« zu liefern, sondern Informationen zu geben, auf deren Basis eigene Aufgaben kreiert werden können. Die Mathematik muss also erst »gesucht« werden.
– soziales Lernen auf verschiedenen Ebenen. Zum einen geht es darum, über Informationen zum Thema »Dritte Welt« globale Zusammenhänge hinsichtlich arm und reich zu (v)erarbeiten, was bedeutet, dass die weltweite soziale Ungerechtigkeit genauer betrachtet und vermittelt

sind mittlerweile beide Sprachen, vor allem unter jüngeren Menschen, sehr verbreitet, so dass sich die einzelnen Völker mittlerweile auch untereinander verständigen können.

● Der Samburu Distrikt

Kenia ist in verschiedene Verwaltungseinheiten, so genannte Distrikts, eingeteilt. Der Samburu-Distrikt liegt im Norden Kenias und erstreckt sich mit einer Gesamtfläche von ca. 21.000 Quadratkilometern von Archer's Post im Süden bis an das südliche Ende des Turkanasees. Wamba, Oldonyiro, Maralal und South Horr sind die größten Städte in diesem Gebiet, die man auch mit dem Auto erreichen kann.

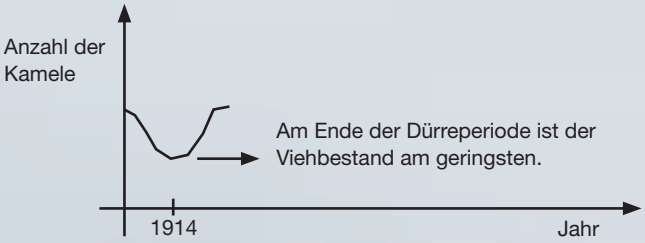
Hier leben überwiegend Nomaden vom Volk der Samburu, vereinzelt findet man aber auch Menschen von den Völkern Turkana, Rendille und Somali. Die Vegetation bietet den Tieren der Nomaden nur wenige Weideplätze, so dass oftmals weite Strecken zurückzulegen sind, um noch fruchtbare Gebiete anzutreffen. Das Land wurde in den letzten Jahrzehnten stets neu eingeteilt und Gebiete abgeschnitten. Beispielsweise beschnitten britische Kolonialherren einen wichtigen Lebensraum, weil sich weiße Farmer in den zwanziger und dreißiger Jahren auf dem südlichen Leroghi-Plateau ansiedelten. Folglich verloren die Samburu lebensnotwendiges Weideland. Die nordöstlichen Weiden mussten aufgrund der Distrikteinteilung abgetreten werden, die nun zum Marsabit-Distrikt zählen. Nicht zuletzt wurden nach der Unabhängigkeit Kenias einige Nationalparks (Samburu, Buffalo Springs, Maralal und Losai) eingerichtet. Den Nomaden drohen hohe Strafen, wenn sie ihre Tiere im Park grasen lassen. Da der Samburu-Nationalpark in einer sehr niederschlagsreichen Gegend liegt, wurde den Hirten somit eine überlebensnotwendige »Futterreserve« in Dürrezeiten entzogen. All diese Einschränkungen konzentrieren immer mehr Menschen und Tiere auf einer immer kleiner werdenden Fläche. Die dadurch entstehende Armut und der gleichzeitige Einfluss von fortschreitender Infrastruktur wie Krankenstationen, Straßen, Elektrizität erschüttern das traditionelle System und bringen jahrhundertealte Strukturen aus dem Gleichgewicht.

Traditionell sind die Samburu Nomaden, die hauptsächlich von Ziegen und Kühen leben. Ihre Hauptnahrung setzt sich aus Milch, Blut (wird mit Milch vermischt) und Fleisch zusammen. In Dürrezeiten ist es die Aufgabe der »Moran«, mit den Tieren zu fernen Weideplätzen zu ziehen.

Männer sind sehr dominant, was sich beispielsweise bei der Eheschließung zeigt. Oftmals werden sehr junge Mädchen mit alten Männern verheiratet, außerdem herrscht bei den Samburu Polygamie. Frauen müssen hart arbeiten (Feuerholz holen, Hütte bauen, Kinder versorgen, Tiere melken …), sie dürfen vor Männern nicht reden und werden beschnitten. In den letzten Jahren bildeten sich immer mehr Frauengruppen, die sich gegenüber den Männern nun auch durchsetzen können. Folglich haben sich die Lebensbedingungen, beispielsweise durch immer weniger Beschneidungen der Frauen, bereits enorm verbessert.

Wie würde das Schaubild ungefähr aussehen, wenn man die Anzahl der Tiere (Elefanten, Löwen, Zebras, Giraffen …) im Verlauf der Jahre 1900 bis 2000 betrachtet. Beachte hierbei die Dürrezeiten. Erkläre in wenigen Sätzen, weshalb du den Graphen entsprechend dargestellt hast.

Beispiel (Ausschnitt) einer Lösung:



Jährlich vermehrt sich die Kamelherde um ungefähr 15 Tiere. Zeichne ein Schaubild. Beginne im Jahr 1991 mit 150 Tieren. Wie viele Kamele sind es heute? Was könntest du für das Jahr 2010 voraussagen?

wird. Andererseits geht es darum, sich auch innerhalb der Lerngemeinschaft zu verständigen und in Gruppen zusammenzuarbeiten. Das gemeinsame Betrachten von selbst kreierten Aufgaben, die Diskussionen darüber fördern den sozialen Umgang innerhalb der Lerngemeinschaft.

Die folgenden Aufgabenbeispiele sollen Anregungen liefern und Mut machen, sich auf ein solches Vorhaben einzulassen. Es ist also nicht die Intention, »Kopiervorlagen« zu geben, denn damit wären die oben diskutierten Aspekte hinfällig. Vielmehr geht es um eine Sensibilisierung für einen »neuen Weg« im Mathematikunterricht. Die zugrunde gelegte Thematik ist daher auch austauschbar.

Informationsquellen für Schülerinnen und Schüler:

- Internet (Wichtig: Vorher eine Schlagwortsammlung zusammen mit den Schülerinnen und Schülern erstellen, damit systematisch gesucht wird. Das bedeutet in erster Linie, dass die Zielformulierungen vor der Internetnutzung geklärt werden müssen.)
- Bücherei (Erfahrungsgemäß nutzen nur wenige Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit Bücher auszuleihen. Daher muss diesbezüglich Unterstützung geleistet werden.)
- Presse (Viele Informationen bekommt man aus der täglichen Presse; Schülerinnen und Schüler werden motiviert, diese aufmerksam zu studieren. Hier zeigt sich, dass das zielgerichtete Herangehen an Zeitungen und Zeitschriften für viele Schülerinnen und Schüler eine Hilfestellung innerhalb der Informationsflut darstellt. Der Fokus auf ein Thema lässt die Zeitung plötzlich klarer und übersichtlicher erscheinen.)
- TV (Von der ansonsten dominierenden »Berieselung« durch Fernsehen werden einige der Schülerinnen und Schüler motiviert, gezielt nach Infomationssendungen zu suchen.)

Hintergrundinformationen zu Aufgabentypen – Eine Einteilung nach didaktischen Gesichtspunkten, kurz »ARTE«: »**A**rgumentation« – Auf der

Die Hütten der Samburu sind – wie bei anderen Nomadenvölkern auch – sehr einfach konstruiert. Ein ca. 1,5 – 2 Meter hohes Astgerüst wird mit Kuhdung und Lehm überzogen. Die Grundfläche beträgt ungefähr drei auf fünf Meter. Je nach Größe können in einer Hütte drei bis sechs Personen leben.

Durch die polygame Lebensform entstehen bei den Samburu Großfamilien. Jede verheiratete Frau lebt in ihrer eigenen Hütte. Je nachdem, wie viele Frauen sich ein Mann genommen hat, können es bis zu acht Hütten sein. Zusätzlich besteht die Verpflichtung, nähere Verwandte wie Mutter, Vater und in seltenen Fällen auch Geschwister aufzunehmen und zu versorgen. Dadurch entsteht ein kleines Dorf, eine so genannte Manyatta, in der ungefähr 10 bis 25 Personen leben. Diese Manyatta wird mit Dornen und Ästen umzäunt, um Schutz vor wilden Tieren zu finden. Während der Nacht sind auch die eigenen Tiere (Ziegen und Rinder) innerhalb der Manyatta in kleinen Gehegen untergebracht. Da diese Tiere heilig sind, werden sie besonders gut bewacht. Die Samburu besitzen beispielsweise Speere, mit denen sie gegebenenfalls auch gegen Löwen und Geparde kämpfen, um die eigenen Tiere zu beschützen.

Die religiösen Gebräuche und Überzeugungen der Samburu machen den Gott Nkai zum Mittelpunkt. Dieser Gott lebt in den Bergen von Ng'iro, Marsabit und Kulal. Ihm werden Tiere geopfert und die Toten überlassen. Die Samburu glauben an ein Leben nach dem Tod, deshalb ist für alte Menschen, die sich dem Tode nahe fühlen, die größte Hoffnung, ein Begräbnis mit dem Gesicht zu den Bergen, dem Sitz Gottes, zu empfangen.

● Heutige Situation, Lebensbedingungen und Zukunft der Samburu

Dürreperioden gab es in dieser Gegend schon immer. In regelmäßigen Abständen setzen die Regenfälle bis zu einigen Monaten aus. Dies geschah in den Jahren 1914, 1921/22, 1928, 1933, 1938, 1951/52, 1960/61, 1970–73, 1976, 1983/84. Sicherlich wird es auch in Zukunft immer wieder solche Trockenzeiten geben. Jahrhundertelang überlebten die Samburu diese Perioden, da sie Strategien entwickelten, um diesen Problemen zu begegnen. So wurden beispielsweise Absprachen über die Einteilung des Weidelandes unter den Stammesältesten getroffen. Auch der Tierbestand konnte sehr schnell wieder aufgestockt werden.

Bezüglich der Lebensmittelkonsumierung hat sich in den letzten Jahren zwangsläufig einiges verändert. Das Land verträgt nicht beliebig viele Tiere. Deshalb mussten neue Ernährungsmöglichkeiten gefunden werden, die auf die jetzigen Gegebenheiten abgestimmt sind. Wo die Menschen früher von Blut, Milch, Fleisch und Honig lebten, gibt es heutzutage zusätzlich auch Mais (vor allem in Form von Mehl), Hülsenfrüchte, Bohnen und weitere verschiedene von außen eingeführte Produkte. Mais und Bohnen sind im Vergleich zu Fleisch sehr billig.

Grundlage selbst entwickelter Lösungswege lernen die Schülerinnen und Schüler ihren Weg zu »verteidigen«. Hierzu müssen mathematische Argumente angebracht werden. Aufgaben dieser Art müssen so offen gestellt werden, dass innerhalb der Lerngruppe verschiedene Lösungswege gegangen werden, um anschließend in Diskussionen einsteigen zu können.

Aufgabentyp »**R**outine« dient als Grundlagenbildung: Bei diesen Aufgaben steht ein Routinetraining im Vordergrund. Algorithmen werden eingeübt und oftmals wiederholt.

»**T**ransfer« wird bei Aufgabenstellungen trainiert, die mathematisch dieselbe Grundstruktur aufweisen, inhaltlich jedoch anders gestellt sind. Hierbei sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, das Gelernte flexibel einzusetzen. Auch die umgekehrte Aufgabenstellung (»Rückwärtsrechnen«) sollte mit einbezogen werden.

»**E**rfindung« – Bei diesem Aufgabentyp entwickeln die Schülerinnen und Schüler selbst ihre Aufgabenstellungen auf der Grundlage der von ihnen gesammelten Informationen.

	1 oder 2?	a, b, c, d?
Anzahl der Kamele ➜ Wasservorrat pro Kamel in Liter Begründung:		
Zeit ➜ Temperatur (Abkühlen eines Feuers) Begründung:		
Geldwert in Euro ➜ Geldwert in Kenya-Shilling (ohne Gebühr) Begründung:		
Anzahl der Kamele ➜ Milchproduktion in Liter Begründung:		

Entscheide, ob für folgende Zusammenhänge gilt: 1. »je mehr, desto mehr«oder 2. »je mehr, desto weniger« und ob sie a) proportional, b) nicht proportional, c) antiproportional, d) nicht antiproportional sind. Begründe jeweils deine Antwort mit kurzen Sätzen.

Um die kleinen Dörfer der Umgebung mit Nahrungsmitteln (Mais, Bohnen ...) zu versorgen, werden die Kamele als »Transportmittel« eingesetzt. Insgesamt sollen 850 kg Lebensmittel transportiert werden.

Dieses Gewicht muss auf mehrere Kamele verteilt werden. Der Kamelhirte Sopa hat bei der Berechnung einige Fehler gemacht. Korrigiere die rechte Spalte!

Anzahl der Kamele	Last pro Kamel in kg
2	420 425
3	280
5	170
10	80
20	42,6
Zeile für Zwischenschritte	

Die Klasse 8a unterstützt mit dem Kuchenverkauf die Schule in Kipsing. Bei der Bank erfährt sie, dass die Überweisungsgebühr für Auslandsüberweisungen 8,25 Euro beträgt. Damit der Verlust nicht allzu groß ist, beschließt die Klasse, noch mehr Geld zu sammeln, so dass die Gebühr einen Prozentsatz weniger als 0,75% des gespendeten Betrags ausmacht. Wie viel Geld muss die Klasse mindestens sammeln?

Bei der zusammengestellten Aufgabenauswahl wurden exemplarisch einige Aufgabenbeispiele herausgegriffen, um Anregungen zu geben. Es wurde darauf Wert gelegt, verschiedene Aufgabentypen darzustellen. Problemlöseaufgaben, offene/kreative Aufgaben, Routineaufgaben sowie Aufforderung zu Begründung und mathematischer Argumentation – diese Vielfalt ist beliebig erweiterbar von Seiten der Lehrkraft. Inhaltlich wurde auf die Themenbereiche Proportionalität, Funktionen und Prozentrechnen zurückgegriffen.

Weitere Informationen gibt es unter: *www.lars-holzaepfel.de*

Durch eine sich stets verbessernde Wasserversorgung ist in manchen Gebieten mittlerweile Ackerbau möglich. Dort können Mais, Bohnen oder Papayas angebaut werden. Die dafür notwendigen Kenntnisse und auch die neue Lebensform – nämlich Sesshaftigkeit – erfordern große Lernprozesse.

Eine weitere Umstellung gibt es im Bereich der Viehzucht. Tiere haben einen relativ hohen Marktwert. In der Stadt können diese verkauft und dafür andere Lebensmittel eingekauft werden. Zwar wurde unter den Samburu schon immer mit Tieren gehandelt, jedoch nur innerhalb des Volkes. Die Folgen dieser Umstellung sind für ein Nomadenvolk groß, denn an dieser Stelle findet die Konfrontation mit der »Außenwelt« statt. Verschiedene Kulturen prallen somit hart aufeinander.

Die Zivilisation mit ihren westlichen Einflüssen dringt unaufhaltsam voran. Wenn es einem Volk nicht gelingt, sich auf diese Dinge vorzubereiten, wird es sehr schwierig, einen Platz in solch einer Gesellschaft zu finden, da die Kulturunterschiede sehr groß sind. Vor diesen langfristigen Entwicklungsprozessen darf man die Augen nicht verschließen. Bildung ist diesbezüglich eine unentbehrliche Grundlage. Auch ein Einblick in die Politik ist wichtig, und diesen bekommt man nur, wenn die Möglichkeit zur politischen Information besteht. Ohne Zeitung (entweder gibt es keine oder sie kann nicht gelesen werden) und ohne Radio ist eine Information schwierig.

● Das Kipsing-Kamel-Projekt

Die Idee war, Kamele anzuschaffen, um die Schule in Kipsing mit Milch und Fleisch zu versorgen (siehe auch »Eine Welt in der Schule«, Heft 4/97). Kamele können in dieser Gegend gut leben. Sie kommen bis zu 14 Tage ohne Wasser aus. Man kann also bei Wasserknappheit in Dürreperioden notfalls mit einem Teil der Herde zu entfernteren Wasserstellen ziehen. Die Gefahr der Überweidung ist sehr gering, da Kamele das Gras beim Fressen abbeißen und nicht wie beispielsweise Ziegen samt Wurzeln herausreißen. Milch hat viele Nährstoffe und überträgt wesentlich weniger Krankheiten als Wasser, somit kann auch Krankheiten wie Typhus oder Cholera vorgebeugt werden.

Ein weiteres wichtiges Argument für die Anschaffung von Kamelen ist die Anknüpfung an die Tradition. Zwar hatte das Volk der Samburu bisher keine Kamele, doch der Umgang mit Tieren ist diesen Menschen sehr vertraut. Somit wird die Lebensweise, Kultur und Tradition der Samburunomaden respektiert. Die Unabhängigkeit ist gewährleistet, da keine Technik eingeführt wird. »Hilfe zur Selbsthilfe« ist somit verwirklicht.

Begonnen wurde 1991 mit einer Herde von 50 Kamelen. Ein Kamel kostet ungefähr 300 €. Weitere Kosten entstehen durch Medikamente, die zur Prävention von Tierkrankheiten eingesetzt werden müssen.

Die Finanzierung der Löhne und eine Ausbildung (bezüglich Tierkrankheiten usw.) der Kamelhirten werden vom Förderverein getragen.

Lernsoftware für die »Eine Welt«

CD-ROM-Rezensionen

Wolfgang Brünjes

Mit Tatu um die Welt In Form eines interaktiven Lernspiels kann der Nutzer mit dieser CD-ROM die Länder Indien, Afghanistan, Tansania, Äthiopien, Kolumbien, Brasilien und Deutschland besuchen.

Nach dem Einlegen der CD-ROM begrüßt einen das Maskottchen der Deutschen Lepra- und Tuberkulosenhilfe e. V. mit den Worten: »Hallo, mein Name ist Tatu. Ich bin ein Gürteltier und furchtbar neugierig.« Nach einer kurzen Einweisung geht es auch schon los.

Mit Tatu um die Welt

Deutsche Lepra- und Tuberkulosenhilfe e. V., Würzburg 2004
Bezug: Deutsche Lepra- und Tuberkulosenhilfe e. V., Mariannhillstraße 1c, 97074 Würzburg, Tel.: 09 31/79 48-0, Preis: Diese CD ist kostenlos/Spende möglich. Bestellnummer der CD: 3519
(CD-ROM mit folgenden Systemvoraussetzungen: Windows PC, 16 MB freier Arbeitsspeicher, Grafikauflösung 800 x 600, 24 Bit Farbe, 16-fach CD-ROM-Laufwerk, 16 Bit Soundkarte, Windows 98 oder höher. Eine Installation auf die Festplatte ist nicht erforderlich!)

Es erscheint eine Weltkarte, in der die o. g. Länder gekennzeichnet sind. Der Cursor wird zu einem Flugzeug und mit den entsprechenden Hintergrundgeräuschen landet man nun im angeklickten Land. Dort wird man in der Landessprache begrüßt und vor dem Hintergrund einer Landkarte des jeweiligen Landes erscheint eine ein- bis zweiminütige »Ton-/Diaschau-Einführung« mit Hinweisen über Land und Leute. Dann erscheinen auf der Landkarte mehrere Symbole und man kann wählen zwischen Informations- und Fragefeldern.

Beim Anklicken der Informationsfelder erscheinen auf dem Bildschirm in der Regel kurze Informationstexte mit dazu passenden Fotos. Vereinzelt tauchen auch Rezepte, Comics oder Ähnliches auf. Für Tansania sind es beispielsweise Informationsseiten mit folgenden Inhalten:
• Ein Schultag in einer tansanischen Dorfschule • Das »tägliche Brot« heißt Mais • Holz – die Energiequelle der Armen • In Tansania leben viele Menschen mit Behinderung • Wie leben Menschen mit Behinderung in Tansania? • Wer hilft Menschen mit Behinderung? • Tansania – Facts • Schnitzen – die Kunst Tansanias • Tansania und Deutschland • AIDS – eine weltweite Katastrophe erfasst auch Tansania

Mit Hilfe der Informationen kann der Nutzer nun die Fragen auf den Seiten beantworten. Hier werden Punkte gesammelt. Hat das Punktekonto für ein Land einen entsprechenden Stand, wird ein Projekt aus dem Land vorgestellt. Für Tansania ist es die vom Herausgeber geführte Schuhwerkstatt in Dar es Salaam.

Mit dieser CD-ROM können Kinder und Jugendliche etwas über das Leben in den aufgeführten Ländern erfahren. Problematisch ist jedoch, dass der Aspekt Armut hier in weiten Teilen dominiert und der Begriff sehr unreflektiert benutzt wird. Bereits Tatus Einleitung enthält folgenden Satz: »Unterwegs können wir unsere Nasen in viele interessante Dinge stecken und erfahren, wie arme Menschen leben und welche Probleme sie haben.«
Die CD-ROM ist konzipiert für Schülerinnen und Schüler ab einem Alter von 10 Jahren.

12 globale Fragen – ein interaktives Quiz

»12 Fragen – und dafür eine ganze CD-ROM?« Dieser Gedanke mag im ersten Augenblick auftauchen. Wenn man sich mit dem Inhalt dieser Fragen jedoch genauer auseinandersetzt, wird man feststellen, dass mit diesen 12 Fragen zentrale »Eine Welt«-Themen (Kinderarbeit, Kindersterblichkeit, Arbeitslosigkeit, die Bedeutung von Kaffee als Handelsprodukt, die Gefahr von Landminen, fairer Handel, Welternährung und Futtererzeugung, Energieverbrauch usw.) angesprochen werden.

Nach dem Start der CD-ROM erscheint auf dem Monitor jeweils eine mit ein oder zwei (Hintergrund-)Fotos unterlegte Frage. Jede Frage bietet drei Antwortmöglichkeiten an, bei einigen Fragen sind mehrere Antworten richtig. Für jede richtig beantwortete Frage bekommt der Nutzer einen Punkt. Die Punkte für die richtigen Antworten werden automatisch zusammengezählt und am Ende des Durchganges genannt.

Die erste Frage lautet: »Täglich sterben auf der Erde durch Hunger und dadurch entstehende Krankheiten etwa … *12.000 Kinder, 36.000 Kinder, 48.000 Kinder*«

Klickt man die erste Antwortmöglichkeit an, erscheint der Text »Nein, 12.000 sind zu wenig. Es sind leider viel mehr!« Beim Anklicken der 2. Möglichkeit erscheint der Antworttext: »Das ist richtig: es sind ungefähr 36.000 (auch

12 globale Fragen – ein interaktives Quiz

Aktion Partnerschaft 3. Welt Ludwigsburg e. V., Ludwigsburg 2003
Bezug: Dritte-Welt-Laden, Eberhardstr. 11, 71634 Ludwigsburg, Tel.: 0 71 41/92 35 91, Preis: 3,– € plus Versandkosten
(Die CD wurde mit dem Programm »Mediator« erstellt und läuft auf jedem modernen Windows-PC als runtime-Version, die ohne Installation auskommt.)

wenn niemand die genaue Zahl feststellen kann). Eigentlich ist es verwunderlich, dass nicht mehr Kinder sterben, aber durch moderne Medizin und die Arbeit von vielen Hilfsorganisationen werden viele Leben gerettet.« Beim Anklicken der letzten Alternative erscheint: »Glücklicherweise sind es nicht so viele. Durch die moderne Medizin und die Arbeit von vielen Hilfsorganisationen werden heute viele Leben gerettet.«

Bei der CD-ROM handelt es sich nicht um ein »einfaches« multimediales Quiz, da die Kinder und Jugendlichen mit den einzelnen Fragen nicht allein gelassen werden dürfen. Eine wie auch immer geartete unterrichtliche Aufarbeitung ist erforderlich. Durch die Überschaubarkeit des Inhalts bietet sich hier aber die Möglichkeit an, genau das zu gewährleisten. Dazu kann evtl. auch die Seite mit Links dienen, die auf der CD-ROM zur Recherche weiterer Informationen angeboten wird.

Die CD-ROM bietet einen einfach einzusetzenden Einstieg in das Thema »Eine Welt« für fast alle Altersgruppen im Schulunterricht (ab der Sekundarstufe I) und in anderen Bildungsbereichen.

Das Entwicklungs-Quiz

Welthaus Bielefeld e. V., Bielefeld 2003
Bezug: Welthaus Bielefeld, August-Bebel-Str. 62, 33602 Bielefeld, Tel.: 05 21/9 86 48,
Preis: 10,– € plus Versandkosten
(CD-ROM mit folgenden Systemvoraussetzungen: MS Windows 98 oder neuer, PC mit mind. 500 MHz Prozessor, 128 MB Arbeitsspeicher, Grafik-Karte mit 256 Farben und 1024 x 768 Pixel, 12-fach CD-ROM-Laufwerk. Eine Installation auf die Festplatte ist nicht erforderlich!)

Das EntwicklungsQuiz – Fragen über Entwicklung, Umwelt und Zukunft in der Einen Welt

Wer kennt sie nicht, die Quizsendungen, die allabendlich auf dem Bildschirm erscheinen? Diese Sendungen werden jetzt auch für die pädagogische Bildungsarbeit entdeckt. Millionär wird man zwar nicht, wenn man beim »Entwicklungsquiz« erfolgreich die 360 Fragen beantwortet hat, aber man erfährt einige Fakten aus dem Bereich der entwicklungspolitischen Bildung.

Nach dem Starten der CD-ROM kann der Nutzer zwischen zwei Varianten wählen. Entweder er wählt Fragen aus einem der 60 verschiedenen Themenfelder (Begriffe für Ländergruppen, Abkürzungen, Kolonialismus allgemein, Die »neue Welt«, Kolonialisierung Lateinamerikas, …) oder Fragen aus allen Themenfeldern, die dann nach dem Zufallsprinzip aufgerufen werden.

In jeder Runde werden dann 3 Fragen mit ansteigendem Schwierigkeitsgrad gestellt. Man muss sich jeweils zwischen vier Antwortmöglichkeiten entscheiden. Die richtige Beantwortung der ersten Frage wird mit einem Punkt, die Beantwortung der zweiten mit zwei und die Beantwortung der letzten mit drei Punkten bewertet, so dass maximal 6 Punkte pro Runde verteilt werden. Allerdings wird in jeder Runde nur eine weitere Frage gestellt, wenn die vorherige richtig beantwortet wurde.

Ein Beispiel:

»Frage 1: Tiger gibt es nur in …

A: Afrika, B: Asien, C: Amerika, D. Australien« Klickt man nun auf B erscheint: »Richtig! Man unterscheidet i. w. den indischen (bengalischen) und den sibirischen Tiger. Der Bestand ist gefährdet.«

Weiter geht es dann mit der 2. Frage: »Die legendäre Hauptstadt der Inkas (im heutigen Peru gelegen) war …

A. Seattle, B: Cusco, C: Potosi, D: Buenos Aires« Hier lautet die dazugehörige Antwort: »Die Hauptstadt des legendären und großen Inka-Reichs war Cusko, das 1533 von den Spaniern erobert wurde.« Die letzte Frage dieser Runde lautet dann: »Der ökologische Landbau ist in Europa auf dem Vormarsch – am stärksten in Österreich. Dort werden ökologisch bewirtschaftet …

A. 50 % der landwirtschaftlichen Gesamtfläche, B: 33 %, C: 8 %, D: 2 %« Die richtige Antwort ist hier C. »In Österreich beträgt der Anteil des Ökolandbaus an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche 8,4 % (in Deutschland 3,7 %) – insgesamt also noch immer sehr geringe Flächenanteile.«

Pro Runde steht jedem Spieler bzw. jeder Gruppe ein 50:50-Joker zur Verfügung, der die Antwortalternativen auf zwei begrenzt. Die Anzahl der Spieler bzw. Spielgruppen, die gegeneinander antreten, kann zwischen eins und sechs frei gewählt werden. Das Spiel kann in Netzwerken gespielt und der Spielstand gespeichert werden.

Insgesamt ein unterhaltsames Spiel, das zentrale Fragen der Thematik beinhaltet. *Das Spiel richtet sich an Schulklassen, Jugendgruppen, Erwachsenenkreise und Eine-Welt-Gruppen. Aufgrund des Schwierigkeitsgrads kann das Spiel erst in den höheren, leistungsstarken Lerngruppen der Sekundarstufe I eingesetzt werden.*

»Der König der Löwen«

Stage Holding GmbH, Hamburg 2004
Bezug: Büro für Kultur- und Medienprojekte, POB 500161, 22701 Hamburg,
Tel.: 0 40/39 90 00 33,
Preis: Einzellizenz 12,– € plus Versandkosten, ab 20 Exemplaren 8,– € pro Stück
(CD-ROM mit folgenden Systemvoraussetzungen: Windows: 98 oder neuer, Pentium-kompatibler Prozessor mit mind. 250 MHz, 64 MB Arbeitsspeicher, Macintosh: Mac OS 8.6 oder höher, Mac OS X, Power PC-Prozessor mit mind. 200 MHz (G3 empfohlen)
16-fach CD-ROM-Laufwerk, Grafik-Karte mit 256 Farben und 1024 x 768 Pixel, aktueller Mediaplayer, Textverarbeitungsprogramm, Adobe Reader 6.0 – kann von der CD-ROM installiert werden. Eine Installation auf die Festplatte ist nicht erforderlich!)

Globales Lernen mit Disneys »Der König der Löwen«

Ein Autorenteam, das sich aus Fachleuten aus den Bereichen Globales Lernen, Ethnologie, Geografie, Psychologie, Musik und Theater zusammensetzt, hat eine CD-ROM rund um das Musical »Der König der Löwen« erstellt. Ziel der CD-ROM ist es, »mit den verschiedenen Projektvorschlägen ein neues Bewusstsein für weltweite Zusammenhänge und Abhängigkeiten zu schaffen«. Auch wenn sich die CD-ROM natürlich auf das Musical bezieht, so sind fast alle Aktionsvorschläge so angelegt, dass ein Besuch des Musicals und die Kenntnis der Story nicht vorausgesetzt werden. In jedem Fall ist es aber hilfreich, sich die Musik-CD der Hamburger Aufführung zu beschaffen.

»Wenn die Sonne über der Savanne aufgeht, beginnt für Gazellen, Erdhörnchen oder Löwen die Schule des Lebens.« Mit diesem Satz, untermalt von einer aufgehenden Sonne und begleitet von der Musik aus dem Musical »Der König der Löwen« startet die CD-ROM. Auf der folgenden Bildschirmseite kann nun gewählt werden zwischen den zwei zentralen Inhalten der CD-ROM, den Unterrichtsthemen (Projektvorschläge und Materialien) und dem Musical (Einblicke und Hintergründe). Außerdem enthält diese Eintrittsseite noch eine kurze Einführung, mit Hinweisen bezüglich der Gesamtkonzeption der CD-ROM, einen CD-Navigator, der einen 2-seitigen Überblick über den Inhalt der CD liefert und das Impressum.

Entscheidet man sich für das Musical, kann man anschließend zwischen 7 Untermenüs wählen: 1. Die Story • 2. Impressionen aus dem Musical • 3. Die Charaktere • 4. Hinter den Kulissen • 5. Musik • 6. Percussion-Instrumente • 7. Kontakt

Dieser Bereich bietet bereits einiges, z. B. eine etwa 3-minütige Zusammenstellung mit Szenenausschnitten aus dem Musical für den Mediaplayer, wunderschöne Szenenmotive aus dem Musical in Form einer Diaschau, Informationen über die Story, Klangbeispiele zahlreicher Instrumente, Interviews mit den Darstellern, der Regisseurin und Hintergrundakteuren …

Eine wahre Fundgrube für Unterrichtsmaterialien verbirgt sich unter dem Menüpunkt »Die Unterrichtsthemen«. Dort findet der Nutzer vier Module mit jeweils 3 Projektvorschlägen.

Modul 1: Lebenswelten in Afrika
Projektvorschlag 1: Afrikas politische Perspektiven • Projektvorschlag 2: Reiches Afrika – armes Afrika • Projektvorschlag 3: Afrikas soziale Perspektive

Modul 2: Zusammenleben in afrikanischen Gemeinschaften
Projektvorschlag 1: Erwachsen-Werden • Projektvorschlag 2: Starke Frauen – Mutige Männer • Projektvorschlag 3: Afrikanische Maskentraditionen

Modul 3: Circle of Life
Projektvorschlag 1: Ahnen • Projektvorschlag 2: Sangoma • Projektvorschlag 3: Der Kreis des Lebens

Modul 4: Kunstform Musical
Projektvorschlag 1: Die Story • Projektvorschlag 2: Die Inszenierung • Projektvorschlag 3: Weltmusik

Für jeden Projektvorschlag gibt es eine Einführung, didaktische Hinweise, eine Materialsammlung (Textquellen, Bilder, Filmsequenzen und Audioaufnahmen) und eine Reihe von Aktionsvorschlägen (insgesamt über 100) in Form von Arbeitsblättern. Die Aktionsvorschläge und die Materialien können in vielen Fächern eingesetzt werden. Zwischen den einzelnen Projekten und Aktionsvorschlägen der vier Module werden durch Querverweise Vernetzungsmöglichkeiten aufgezeigt. Die Aktionsvorschläge und Unterrichtsmaterialien sind meist als Word- und PDF-Dokumente abrufbar. Die Word-Dokumente können somit recht einfach an die Unterrichtssituation vor Ort angepasst werden.

Die meisten Vorschläge sind inhaltlich miteinander verbunden und können ohne große Recherche und Vorbereitung direkt im Unterricht umgesetzt werden.

Die Aktionsvorschläge der CD-ROM richten sich vorrangig an die Sekundarstufen I und II.

Armut bekämpfen. Gemeinsam handeln.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn 2004
Bezug: BMZ, Postfach 12 03 22, 53045 Bonn,
Tel.: 02 28/5 35-0, Preis: Diese CD-ROM wird kostenfrei abgegeben
(CD-ROM mit folgenden Systemvoraussetzungen: MS Windows 98/2000/XP, 128 MB freier Arbeitsspeicher, Soundkarte, Grafikauflösung 800 x 600/64.000 Farben, CD-ROM-Laufwerk Eine Installation auf die Festplatte ist nicht erforderlich!)

Kurz und knapp

Armut bekämpfen. Gemeinsam handeln.

Die CD-ROM bietet eine Vielfalt an Informationen zum Themenkomplex »Weltweite Armut und Armutsbekämpfung« (150 Min. Videomaterial, mehr als 4 Stunden Tondokumente, ca. 350 Fotos und 120 Texte) und richtet sich an Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte ab Klasse 8. Sie stellt Ausprägungen und Ursachen der Armut vor, präsentiert Ansätze zur Armutsbekämpfung und regt zur kritischen Auseinandersetzung an. Inhalt der CD-ROM: Armut auf der Welt • Armutsbekämpfung – Ziele und Strategien • Armutsbekämpfung konkret • Akteure • Unsere Verantwortung

Unter dem Punkt Lehrerservice findet man 10 exemplarisch aufbereitete Unterrichtsvorschläge zu folgenden Themen: Die Sicht der Armen • Armut auf der Welt • Die UN-Milleniumziele • Entwicklung: Eigenverantwortung und Zusammenarbeit • Das Aktionsprogramm 2015 • Vietnam • UN-Sonderorganisationen • Zivilgesellschaft • Was können wir tun • Fairer Handel

basic needs – Eine faire Chance für alle

Diakonisches Werk der EKD e. V., Aktion »Brot für die Welt«, Stuttgart 2003
Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V., »Brot für die Welt«, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart,
Tel.: 07 11/9 02 16 50, Preis: 3,– €
(basic needs ist eine Acrobat-Anwendung, die auf jedem modernen Windows- oder Mac-PC läuft. Acrobat und Quicktime können bei Bedarf von der CD-ROM installiert werden)

basic needs – Eine faire Chance für alle

»Was sind meine Grundbedürfnisse, was ist mir lieb und teuer?« Diese Frage geht alle an und jeder Mensch hat andere Antworten. Immaterielle Grundbedürfnisse sind dabei genauso wichtig wie materielle, die für das physische Überleben notwendig sind.

Die CD-ROM bietet unterschiedliche, multimedial aufbereitete Zugänge an, die besonders Jugendliche (Klassenstufen 7 – 13) ansprechen. Behandelt werden folgende Themen: Grundbedürfnisse • Ernährung • Heimat/Wohnen • Gemeinschaft • Gesundheit • Bildung • Arbeit • Menschenrechte

Zu jedem Thema gibt es multimediale Zugänge, zu einigen gibt es auf der CD-ROM auch fertige Unterrichtsmodelle aus Unterrichtseinheiten von »Brot für die Welt«.

»Das Entwicklungsspiel«

Andrea Pahl

Gemeinsam mit der Südwind Agentur, Wien, und BAOBAB, Wien, hat das Welthaus Bielefeld ein neues Gesellschaftsspiel herausgegeben: Das Entwicklungsspiel.

Mit Hilfe dieses Spieles wird der Versuch unternommen, zentrale Fragestellungen von Globalisierung und nachhaltiger Entwicklung spielerisch erfahrbar zu machen. Die Hauptzielgruppe sind Schülerinnen und Schüler ab 15 Jahren, also ist der Einsatz des Spieles ca. ab der neunten Klasse gedacht. Ziel ist es dabei, dass die Jugendlichen sich über das Spiel mit Spaß auf den Globalisierungswettlauf einlassen und dabei die Dynamik und die Wechselwirkungen der verschiedenen Prozesse wahrnehmen. Ein besonderes Augenmerk wird bei diesem Spiel auf die Frage gelegt, ob das wirtschaftliche Fortkommen im globalisierten Wettbewerb auf Kosten von Umwelt und Entwicklung forciert werden soll oder aber ob kooperatives Handeln das Gleichgewicht auf unserem Planeten bewahren kann. Das Streben, vor allem der westlichen Industrieländer nach immer mehr Wohlstand und gesteigertem Konsum, führt ganz offensichtlich zu einer immer größeren Belastung der Erde in ökologischen und sozialen Bereichen. Wer also nicht die langfristige Zerstörung der Erde in Kauf nehmen will, muss den globalen Wettlauf der Nationen politisch neu gestalten und steuern. Sich daran zu erproben, ist Aufgabe der Jugendlichen bei diesem Spiel.

Das Entwicklungsspiel ist ein Brettspiel mit diversen Elementen des Rollenspiels. Gedacht ist es, dass maximal sechs, mindestens aber drei Kleingruppen gegeneinander spielen. Die Spielerinnen und Spieler sollen möglichst schnell das Spielfeld durchlaufen und somit den Globalisierungswettbewerb gewinnen. Wie in der globalisierten Welt von heute wird das Weiterkommen auf dem Spielfeld durch die Bereiche Arbeit, Wissen und Spekulation ermöglicht, für die es jeweils Setzsteine zu gewinnen gibt. Im Bereich Arbeit gilt es Jeans oder Handys zu produzieren, für den Bereich des Wissens sind Quizfragen zu beantworten und bei der Devisenspekulation können die Beteiligten ihre Zocker-Qualitäten unter Beweis stellen. Da Wohlstandssteine am billigsten sind, wird sicher dort am meisten investiert um voranzukommen. Am Ende des Spieles gilt jedoch, dass es kein zu großes Ungleichgewicht aus Wohlstand, Umwelt und Entwicklung geben darf. Alle Spieler müssen dann ihre Spielsteine auf eine lose Platte in der Mitte des Spielfeldes stellen, die stellvertretend für das gesamte Gleichgewicht auf der Erde steht. Zu viele Steine in einem Bereich bringen die Erde aus ihrem Gleichgewicht und alle Mitspielerinnen und -Spieler haben verloren!

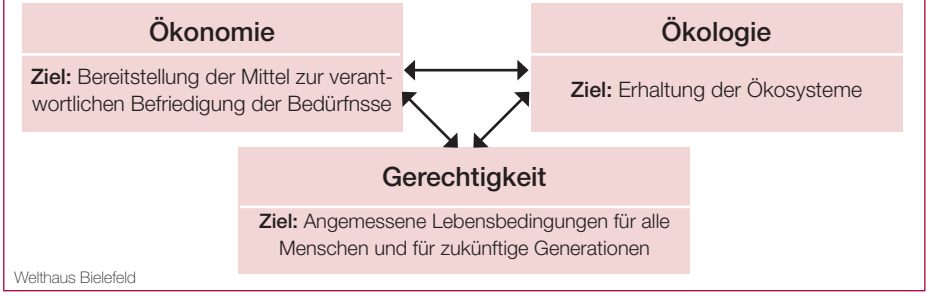
Dieser Konflikt zwischen eigenem Wohlstand und Umwelt- und Entwicklungsbedürfnissen soll dann vor allem in der Auswertung des Spieles mit den Schülerinnen und Schülern diskutiert werden.

Das Entwicklungsspiel ist sehr attraktiv gestaltet und mit zahlreichen Spielmaterialien ausgestattet. Raum und Zeit für dieses Spiel innerhalb des regulären Schulalltages zu finden, ist sicher nicht ganz einfach – lohnt sich aber. Das Ganze muss allerdings eingebettet sein in eine generelle Behandlung des Themas im Unterricht, da sonst die Schülerinnen und Schüler mit der Komplexität des Spieles überfordert sind. Alleine schon die 360 Quizfragen (es können Schwerpunkte ausgewählt werden!) zu den verschiedensten Gebieten der Globalisierungsthematik erfordern einige Grundkenntnisse. Spass am Spiel bringt sicherlich die Produktion von Jeans oder Handys und auch das Taxieren zwischen dem Gewinnen des Spieles und dem Erhalten des Gleichgewichtes auf der Erde.

Insgesamt eine interessante Alternative, um das oft »verkopfte« Thema Globaliesierung mit etwas mehr Handlungsorientierung für die Schülerinnen und Schüler zu beleben.

Das Spiel kann bestellt werden beim:
Welthaus Bielefeld
August-Bebel-Str. 62
33602 Bielefeld
Tel: 05 21/9 86 48-0
info@welthaus.de · www.welthaus.de
Preis: 30,– € plus Versandkosten

Das Leitbild einer »nachhaltigen Entwicklung«



Welthaus Bielefeld

Das »Abenteuer Regenwald« …

… beginnt bei uns zu Hause schon beim Frühstück!

Angelika Hofer

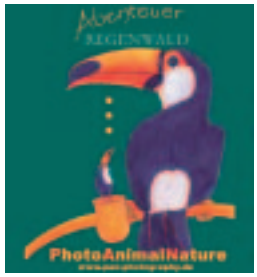
Seit ich mir 1986 meinen Traum verwirklicht habe, einmal wie der österreichische Verhaltensforscher Konrad Lorenz Gänse auf mich zu prägen und sozusagen als Mensch einen Sommer lang als »Gans unter Gänsen« zu leben, erzähle ich an Schulen und Bibliotheken im Rahmen von Autorenlesungen von meinen Erfahrungen und Erlebnissen mit Tieren. Mit der Verfilmung des Buches 1988 für den WDR wurde ich für Jedermann und Jederfrau zur »Gänsemutter« und bin es für viele auch bis heute geblieben.

Doch ich habe noch viele andere Interessen und Themen, über die ich in bislang elf Büchern geschrieben und berichtet habe. Seit dem Abschluss meines Biologiestudiums 1981 reise ich mit meinem Mann, dem Tierfotografen Günter Ziesler, rund um die Welt, um wildlebende Tiere zu beobachten und zu fotografieren.

Auf all unseren Reisen waren es immer wieder die tropischen Regenwälder mit ihrer einzigartigen Vielfalt, die uns am meisten beeindruckten und zu einer Leidenschaft wurden. Viele Jahre lang haben wir Regenwaldkalender für diverse Verlage produziert. Doch das war uns nicht genug. Fasziniert von dieser so anderen Welt, aber auch in Sorge um ihren Fortbestand, entstand 1998 die Idee eine Ausstellung zum Thema Regenwald zu konzipieren, auch gerade weil in der Öffentlichkeit ein zunehmendes Desinteresse an der Problematik zu beobachten war. Viele wollten es einfach nicht mehr hören, dass die Regenwälder in rasantem Tempo von diesem Erdball verschwinden; die ganze Thematik war ihnen zu weit weg und hatte keinen Bezug zu ihrem Leben.

Die Wanderausstellung

Von Konrad Lorenz habe ich eines gelernt: Man muss Menschen einen positiven emotionalen Zugang zu Dingen schaffen, um sie für Probleme zu sensibilisieren. »Denn nur was wir zu lieben gelernt haben, sind wir auch bereit zu schützen.« Da ich fest daran glaube, dass Kinder diese Welt noch verändern können und man nur einen Weg finden muss, ihr Interesse und ihre Neugier zu wecken, entstand die Idee einer Ausstellung mit »Wohnzimmercharakter« für die Schule. 60 Bilder (50 x 40 cm) aus den Regenwäldern dieser Erde entführen die Besucher in die staunenswerte Welt der Tropen. Farbenfrohe Papageien segeln dabei als Schwungvögel durch die Luft, und mit Klangfröschen und Regenstäben sorgen die Schülerinnen und Schüler für den nötigen Urwaldsound. Ein Regenwald-ABC, Zimmerpflanzen und ein Frühstückstisch mit Produkten aus fairem Handel stellen den Bezug zu unserem täglichen Leben her. So kann ich Jugendlichen und Erwachsenen zeigen, wie wichtig die Umwelt bereits am heimischen Frühstückstisch wird. Vielen von uns ist ja gar nicht mehr bewusst, wie viele Produkte aus tropischen Regionen in unserem Leben eine Rolle spielen.



Mit dem Frühstückstisch gelingt es mir das Thema Regenwald aus seiner exotischen Ecke herauszuholen. Ohne erhobenen Zeigefinger kann ich verdeutlichen, dass ganz gleich, ob es sich um Lebensmittel wie Bananen, Orangensaft, Gewürze oder Nüsse, Genussmittel wie Kakao, Tee oder Kaffee, Medikamente wie das Vitamin C der Acerola-Kirsche oder um unsere Zimmerpflanzen handelt, diese aus den tropischen Regionen der Länder der so genannten Dritten Welt zu uns kommen. Den bewussten Wert dieser Dinge sollen die Schülerinnen und Schüler verstehen lernen und erkennen, dass wir Teil einer Gesamtheit sind. Der Regenwald und die Problematik seiner Abholzung sind dann nicht mehr ein Problem, das ganz weit weg stattfindet.

Indem ich mit schönen Bildern die Freude an der Schönheit der Regenwälder und die Neugier an dieser andersartigen Welt wecke, schaffe ich eine positive Alternative zu negativen Nachrichten. So kann ich für die Problematik der Regenwälder sensibilisieren und dem Kind oder dem Jugendlichen zeigen, dass man als Verbraucher dank der Weltläden heute eine Möglichkeit hat, Zeichen zu setzen. Durch gezieltes Einkaufen kann jeder dazu beitragen, dass man auch in der »Dritten Welt« zu landwirtschaftlichen Produktionsformen zurückkehrt, die nicht nur deutlich weniger schädlich für die Umwelt sind, sondern wo der einzelne Bauer gerechte Preise für eine umweltgerechte Produktion erhält.

Geist ist geil! Ergänzend zu der Ausstellung, die von Schulen, Kindergärten, Vereinen oder Bibliotheken kostenfrei (es fallen nur anteilige Transportkosten in Höhe von 120 € an) für ein bis

Collage: Kinder können die Welt verändern

Mit ansprechenden Bildern werden Kinder auf den Regenwald neugierig

Das Regenwald-ABC

Kontakt:

Angelika Hofer
Am Riesenanger 7
87629 Füssen
Telefon: 0 83 62 / 3 85 78
Fax: 0 83 62 / 3 83 24
www.pan-photography.de
E-Mail:
Angelika.Hofer@t-online.de

drei Monate ausgeliehen werden kann, biete ich neben einem Diavortrag mit anschließender interaktiver Führung durch die Ausstellung auch eigene Informationsblätter an. So können die Schülerinnen und Schüler anhand des Regenwald-ABCs und eines Lückentextes der Frage nachgehen, was der Regenwald mit unserem Frühstück und unserem täglichen Leben zu tun hat. Mit der »Forscherreise durch die Ausstellung« ist ein Arbeitsblatt entstanden, anhand dessen die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen über den Regenwald und seine Nutzung testen können. Zusätzlich gibt es eine Materialkiste mit Unterrichtsmaterialien verschiedener Organisationen und Verlage für die eigenständige Nach- und/oder Projektarbeit im Unterricht.

Seit dem Jahre 2000 wandert die Ausstellung an Schulen und Bibliotheken und wo es möglich ist, wird mit den Eine-Welt-Vereinen oder Weltläden der Ausstellungsorte zusammengearbeitet.

Mein Anliegen ist es, mit dieser Ausstellung einen aktiven Gegenpol zu setzen, in der Hoffnung, dass sich möglichst viele bewusst werden, dass »Geiz eben nicht geil« oder »teuer mit blöd« gleichzusetzen ist.

Impressum

Eine Welt in der Schule
Projekt des Grundschulverbandes – Arbeitskreis Grundschule e.V.

Einzelheft und Beiheft zu den Zeitschriften

PÄDAGOGIK
Julius Beltz GmbH & Co. KG,
Am Hauptbahnhof 10, 69469 Weinheim

GRUNDSCHULVERBAND AKTUELL
Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V.
Schlossstr. 29, 60486 Frankfurt/Main

GRUNDSCHULMAGAZIN
SCHULMAGAZIN 5 BIS 10
H-T-W-PRAXIS / FÖRDERSCHULMAGAZIN
Oldenbourg Schulbuchverlag GmbH
Rosenheimer Str. 145, 81671 München

GRUNDSCHULUNTERRICHT
Pädagogischer Zeitschriftenverlag GmbH & Co.,
Axel-Springer-Str. 54 b, 10117 Berlin

PRAXIS SCHULE 5 BIS 10
Westermann Schulbuchverlag
Helmstedter Str. 99, 38126 Braunschweig

Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgabe und Redaktion:
Prof. Dr. Rudolf Schmitt
Andrea Pahl
Wolfgang Brünjes

Universität Bremen, FB 12, Postfach 33 04 40,
28334 Bremen, Tel. 04 21 / 218-29 63

homepage: www.weltinderschule.uni-bremen.de
E-Mail: einewelt@uni-bremen.de

Schlussredaktion, Layout, Satz und Herstellung:
novuprint, 30161 Hannover

Druck: Möller-Druck, Berlin

Nordafrika-Kiste

Bettina Toepke

Es gibt wieder eine neue Materialkiste. Diesmal wird die Region Nordafrika mit den Ländern Marokko, Tunesien, Algerien, Libyen und Ägypten näher vorgestellt.

In dieser Kiste befinden sich neben Kinder- und Jugendbüchern auch Unterrichtsmaterialien, Spielanregungen, Rezepte aus dem nordafrikanischen Raum, Bildmaterial, Realien und CD-ROMs. Das Materialpaket gibt den Kindern einen breit gefächerten Einblick in die Kultur und Lebensweise der nordafrikanischen Bevölkerung. Die Materialien dieser Kiste können sowohl im Primarstufenbereich als auch in der Sekundarstufe I eingesetzt werden.

Realien Der Kiste sind aus verschiedenen Läden Realien wie Kichererbsen, Sonnenblumenkerne, Minze und Schwarzkümmel beigefügt. Des Weiteren sind in der Kiste Schulbücher in arabischer Schrift, französische Kinderbücher und Zeitschriften.

Kinder- und Jugendromane Die Kiste bietet zwei Bücher, die für den Einsatz im Unterricht geeignet sind. »Askalu will einen Esel« von Stefanie Christmann ermöglicht Kindern, die gerade lesen gelernt haben, sich eine neue Lebenswelt zu erobern.

»Das verbotene Kleid« von Leila Sebbar eignet sich für Kinder ab 12 Jahren. In 6 engagierten und beeindruckenden Erzählungen berichtet die bekannte algerische Autorin vom Leben im Schatten des Funtamentalismus, aber auch von der Warmherzigkeit der Frauen und vom kleinen alltäglichen Widerstand im Verborgenen.

Medien Zu der Maghreb-Kiste gehören zwei Videos mit den Titeln »Marokko – Der Traum der Gaukler« und »Tunesien – on tour«. Außerdem liegt der Kiste noch die CD-ROM »Wüstenstaaten« bei. Sie ermöglicht mit Hilfe des Computers Ägypten, Algerien, Jemen, Namibia und Marokko auf verschiedene Arten zu erkunden und möglichst real zu erleben und zu »bereisen«. Dazu bietet sie Reiseinformationen, Informationen zur Regionalgeographie, eine Diashow und einen Test, in dem man sein erworbenes Wissen überprüfen kann.

Lernspiele Um eine Vorstellung von den verschiedenen Ländern Nordafrikas zu bekommen, wurde ein Holzpuzzle in DIN-A3-Größe hergestellt. Grundlage ist eine Landkarte von Europa und Nordafrika.

Alle Länder können einzeln herausgenommen, in ihrer Größe verglichen und zusammengesetzt werden. Es gibt keine Beschriftung, man muss sich an der Größe und Form des Landes orientieren.

In einer zweiten Kiste liegt anstatt dem Holzpuzzle eine Landkarte von Europa und Nordafrika bei.

Außerdem ist der Kiste noch ein Memory beigefügt, in dem man zum Beispiel Zitronen, Palmen, Pyramiden, die Wüste, Kamele etc. wiederfinden kann.

Themenmappen Der Materialkiste sind verschiedene Mappen beigefügt. Sie enthält 4 Mappen mit folgenden Themengebieten

- Spiele
- Bilder aus Nordafrika
- Rezepte
- Geschichten

Außerdem gibt es in dem Materialpaket noch einen Ordner, in dem Themen wie Religion, Tourismus, traditionelles Handwerk etc. behandelt werden. Auch Kopiervorlagen sind darin enthalten.

Sachbücher und Hintergrundinformationen Das reich illustrierte Material in dem Band »Salam! Der Islam in der Grundschule« enthält Lernbausteine für Regelunterricht und Freiarbeit in den Klassen 3 und 4 und ermöglicht, Kindern im Grundschulalter Grundlegendes über die Glaubens- und Lebenswirklichkeit des Islam zu vermitteln.

»Konfliktstoff Kopftuch« eröffnet einen fundierten Einblick in den Islam. Diese Arbeitsmaterialien für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung vergleichen die verschiedenen Ansichten und machen Grundüberzeugungen deutlich.

Wie auch alle anderen Materialpakete kann die Nordafrika-Kiste für 4 Wochen bundesweit kostenlos ausgeliehen werden.

Bestelladresse siehe Impressum oder im Internet unter *www.weltinderschule.uni-bremen.de*

Tagungsaufruf

Vom 24. bis 26. Februar 2005 führt das Projekt »Eine Welt in der Schule« eine überregionale Lehrerfortbildungstagung für Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule und der Sekundarstufe I in Leipzig durch. Zu dieser Tagung möchten wir Sie hiermit herzlichst einladen!

Ziel unseres Projektes ist es, praxiserprobte Unterrichtsbeispiele zu entwickeln, die Schülerinnen und Schülern Einsichten über die unterschiedlichen Lebensbedingungen der Menschen in der »Einen Welt« vermitteln und so einen Beitrag zur Völkerverständigung leisten. An der Mitarbeit interessierte Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen. Bitte wenden Sie sich an folgende Anschrift:

Projekt »Eine Welt in der Schule«
Prof. Dr. Rudolf Schmitt,
Universität Bremen
Fachbereich 12,
Postfach 330440,
28334 Bremen